

006 Playground vs. Battlefield Reform des Kulturförderungsgesetzes
007 In einem Land der Freien Radios Handlungsbedarf in OÖ **011 Einmal Extrawürsteln, bitte!** Was man über Ried nicht sagen kann **014 Ein Mahnmal für den Frieden** Das Gegenteil von gut ist gut gemeint **016 Ein Verein darf nicht stehen bleiben.** 20 Jahre Frikulum Weyer **018 Machos, Quoten und die Frau** Landeskulturreferentin
Geschichte der KUPF

2006/07

der etwas andere Coaching-Diplomlehrgang

Schwerpunkt: Gesellschaft und Philosophie
ab Oktober 2006

Informationsabende: 6.7. und 14.9.2006
18 Uhr, Volkshochschulhaus, Coulinstr. 18, Linz
Information: 0732/7070-4326 oder
e-mail: leander.duschl@mag.linz.at

COVISION
INSTITUT FÜR COACHING & SUPERVISION

Volkshochschule Linz, Telefon 0732/7070-4311, Internet: www.vhs.linz.at, e-mail: vhs-bib@mag.linz.at, Anmeldefax 0732/7070-4370

Volkshochschule Linz
Stadt und Arbeiterkammer **AK**
A-4020 Linz, Coulinstraße 18



Inhalt

5 Vorsicht Killtrolling!

Galia Baeva und Rubia Salgado zum Thema

5 Wortspende

Bundesministerin Elisabeth Gehrler weiß was konstruktive Vorschläge sind.

Kulturpolitik

6 Playground vs. Battlefield

Stefan Haslinger zur Frage was denn eine Reform des Kulturförderungsgesetz eigentlich heißen könnte.

7 In einem Land der Freien Radios

Otto Tremetzberger über den dringenden Handlungsbedarf bei den Freien Radios in OÖ.

9 „Wenn sich die Politik zu den Freien Radios bekennt...“

Karin Luzia Spiegel und Veronika Leiner berichten von der Podiumsdiskussion „Land der FREIEN RADIOS!“ im Architekturforum Linz

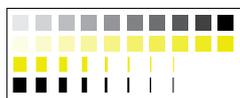
11 Einmal Extrawürsteln mit süßem Senf, bitte!

Marty Huber kann über Ried nicht viel sagen, genauso wenig wie über Alkoven, Gmunden, Rohrbach, Ebensee, Braunau, Enns, Wels, Perg, Steyr, usw...

Kulturpraxis

12 NODE.London meets Nodes in Linz

Vom KUPF-Kamingespräch zum Medienstammtisch und dann nach London. Ein Bericht von Aileen Derieg.



13 Abzugsteuer - ein Leckerbissen für den Amtsschimmel

Juliane Alton fragt, welche Möglichkeiten es gäbe, administrativen Wahnsinn abzubauen.

14 Ein Mahnmal für den Frieden

Von der gut gemeinten Forderung nach Frieden und der Gefahr, nationalsozialistische Verbrechen zu relativieren. Von Thomas Hellmuth

Kulturinitiativen

15 Von Wegstrecken bis Summerau96

Katja Haller im Gespräch mit dem Mitgliedsverein Miriam.

16 Ein Verein darf nicht stehen bleiben

Zum 20.Geburtstag des Vereins Frikulum in Weyer berichten Klemens Pilschl und Sylvie Ritt.

17 Lügen wie gedruckt

von Lois Sonnleitner

Kulturplattform

18 Machos, Quoten und die Frau

Landeskulturreferentin Andrea Mayer-Edoloei über die Geschichte der Frauen in der KUPF.

19 KI- Splitter

Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

19 Parangolès

Sie dürfen nicht hinein! Über kopftuchlos genug, weiß genug und akzentfrei genug. Von Radostina Patulova

20 Ausschreibungen und Preise

21 KI-Termine

Programm- Highlights der KUPF Mitgliedsvereine, gesammelt von Eva Immervoll und Birgit Pichler.

21 Gnackwatsch'n

Die Wahl steht vor der Tür - wir bitten zum Watschentanz!

Rezensionen

22 Berufswechsel erwünscht

Gartentipp von Wolfgang Schüssel und Freunden von Franz Fend.

22 Soziokultur-Förderung in Deutschland im Blickpunkt

Wie findet die Förderung der Soziokultur durch die deutschen Länder statt? Eine Rezension von Andrea Mayer-Edoloei.

23 Zwischen Provokation und Integration

Zur Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich- gelesen von Christian „Giro“ Diabl.

23 Randschriften

Es werden noch viele Aufbrüche notwendig sein, um die bleiernen Zeiten zu überwinden, meint Eugenie Kain.

24 Antiziganismus und Sozialarbeit

Gernot Haupts Neuerscheinung hat Andi Wahl für Sie gelesen.

25 Comic

Stephan Gasser beleuchtet Genderfragen.

Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung
Stefan „Hasi“ Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN

Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN:

Mo bis Do: 9 – 12 Uhr, Di: 15 – 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:

KUPF - Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070-79 42 88

E-mail: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE:

Mind. 5 Mal im Jahr

ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION:

Martin Böhm, Elisabeth Greif, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Klemens Pilschl, Gerlinde Schmierer, Eva Schobesberger, Galia Baeva.

LEKTORAT: Birgit Kuntner

GESTALTUNG:

Janina Wegscheiderin, Martin Lasinger

BILDNACHWEIS:

Petra Moser (S.9, 10), Verein Miriam (S.15), Stephan Gasser (S.18 und S.25), Österreichischer Agrarverlag (S.22), Klartext- Verlagsgesellschaft (S.22), Vlg. Milena (S.23), Vlg. Frank&Timme (S.24)

DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- UND ANZEIGEN-

SCHLUSS: Mo, 4.9.2006

Inseratformate und Preise unter: www.kupf.at/down/inseratformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 3.10.2006

RADIO KUPF

WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt
FR 107,1



Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz

Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe LeserInnen!

Manche könnten ja glauben, dass die KUPF aus dem Feiern gar nicht mehr rauskommt. Im April das große 20-Jahres-Fest in Wels und Ende Juni gemeinsam mit dem Mitgliedsverein qujOchÖ die Einweihungsparty des (fast) neuen KUPF-Büros an der Unteren Donaulände. Aber falls hier jemand glauben sollte, dass wir nur mehr am Feiern sind, irrt sich. Fleißig wurde an der Sommerausgabe Ihres kulturpolitischen Lieblingsblattes gearbeitet. Otto Tremetzberger von Freies Radio Freistadt eröffnet mit seinem Beitrag den roten Faden in dieser KUPF-Sommerausgabe zum Thema Medien in Oberösterreich mit einem nicht sehr entspannten Lagebericht der drei Freien Radios in OÖ (S.7). Und während das Editorial getippt wird, arbeiten Veronika Leiner und Karin Spiegel von Radio FRO noch an ihrem Bericht (S.9) über die Podiumsdiskussion "Land der FREIEN RADIOS!" vom 21. Juni in

Linz. Hier wurde der Entwurf für die Reform der Landesmedienförderung präsentiert und man darf mehr als gespannt sein, wie sich die Politik zu den Freien Radios bekennen wird! Aber nicht nur Freie Radios sind Thema in dieser Ausgabe. Ausgehend vom 5. KUPF-Kammingespräch, bei dem man sich der Frage "Linz-Medienstadt?" näherte, gründete sich nach der Diskussion ein Medienstammtisch. Von diesem handelt u.a. Aileen Deriegs Bericht "NODE.London meets Nodes in Linz", in dem sie einen Blick über den OÖ. Tellerand in die Medienkunstszene in London (S.12) wagt.

Katja Haller ist in OÖ geblieben und hat den KUPF-Mitgliedsverein Miriam zum Interview gebeten und auch hier einiges zum Thema Medienvielfalt erfahren. Und auch die KUPF macht sich auf die Reise:

Wie jedes Jahr im Sommer fährt das Büro der KUPF und Menschen vom Vorstand zu den Mitgliedsinitiativen in die Regionen. Heuer werden wir in Ebensee, Enns und Freistadt Halt machen und uns dem Thema KUPF-Innovationstopf widmen. Wir möchten auf diesem Wege alle Mitgliedsinitiativen herzlich dazu einladen (siehe dazu Splitter auf S.19) und freuen uns schon sehr auf ein Wiedersehen/Kennenlernen.

Einen großartigen Sommer!

Eva Immervoll
für die Redaktion



Vorsicht Killtrolling!

Ausgehend von der Konfrontation mit der Tendenz zur generalisierten und nicht hinterfragten Übertragung betriebswirtschaftlicher Gesetzmäßigkeiten auf die Arbeit im Kultur- und Sozialbereich, beschäftigt sich eine Gruppe von AktivistInnen und MitarbeiterInnen aus dem Umfeld von Selbstorganisationen seit April dieses Jahres im Rahmen einer Workshopreihe unter dem Titel „Killtrolling“ mit der Entwicklung von Strategien, um sich dieser Tendenz wirksam entgegenzusetzen.

Methoden des Qualitätsmanagements werden, wie sie in der Güterproduktion entwickelt wurden, auf die Arbeit im Kultur- und Sozialbereich übertragen. U.a. bedeutet dies, dass ökonomische Maßstäbe eingesetzt werden, um über die Qualität der Arbeit zu entscheiden. Die geleistete Arbeit wird kaum berücksichtigt, sondern die wirtschaftlichen Daten und Verwaltungsabläufe sind letztendlich entscheidend. Um überleben zu können, müssen sich Sozial- und Kulturinitiativen nach effizienteren Managementqualitäten richten.

Angesichts von rigorosen Controlling-Maßnahmen und immer strenger formulierten Zielvorgaben, muss die Arbeit von Organisationen aus dem Sozial- und Kulturbereich nach einem ökonomischen Effizienzprinzip konzipiert und durchgeführt werden.

Fragen und Herausforderungen:

Wie können Sozial- und Kulturinitiativen ihre eigentlichen Ziele verfolgen und ihre Aufgaben erfüllen, wenn sie selbst andauernd damit beschäftigt sind, ihr Überleben zu sichern und die Anforderungen an so genannte effizienteren Qualitätsmanagement zu erfüllen? Wie diese Arbeit leisten, wenn genau die Basisförderungen rückgängig oder gar abwesend sind?

Wie können sich kleine Initiativen und Selbstorganisationen dieser Tendenz strategisch entgegensetzen?

Wie sollten sie strategisch handeln, wenn Kontrollinstanzen (seitens SubventionsgeberInnen) mittels Subventionskürzungen und Drohung von „tieferen Wirtschaftsprüfungen“ effizienteren Managementabläufen (als Bedingung für weitere Finanzierungen) aufzwingen?

Welche Maßnahmen sollten eingeführt werden, um die Gewährleistung eines differenzierten Prozessablaufs (geeignet für den Bereich und nicht im Sinn von betriebswirtschaftlicher Gesetzmäßigkeiten) zu erreichen?

Daher ...

Mit den Killtrolling-Workshops wird versucht, Interessierten einen Raum für Austausch in Bezug auf die oben beschriebene Situation und aufgestellten Fragen anzubieten.

Ausgehend von Schilderungen der Erfahrungen, welche die an den Workshops beteiligten Organisationen in den letzten Jahren in Zusammenhang mit Kontrolle und Sanktionen gesammelt haben, wird im Austausch mit geladenen GesprächspartnerInnen einerseits eine Beschäftigung mit der Sichtweise und Position der Kontrollinstanzen und andererseits mit bereits erprobten Strategien erfolgen. Angestrebtes Ziel ist es, weitere konkrete Schritte in Richtung Entwicklung von Strategien und deren Umsetzung zu planen.

Die Killtrolling-Workshops sind der breiten Öffentlichkeit nicht zugänglich. Informationen (Programm und Termine) an interessierte Personen aus dem Umfeld von Selbstorganisationen und Initiativen unter: rubia@maiz.at

Rubia Salgado und Galia Baeva

Rubia Salgado ist Mitarbeiterin von maiz.
www.maiz.at
Galia Baeva lebt und arbeitet in Linz.



Wortspende

„Konstruktiver Vorschlag“

nannte Bundesministerin Elisabeth Gehrler die Idee des OÖ. Landesschulratspräsidenten, ab Herbst männliche Lehrer bevorzugt einzustellen. 90 % Frauen. Das ist zu viel. Auch bei den VolksschullehrInnen. Deshalb ab Herbst alle Männer sofort. Geschlecht qualifiziert. Für die Pädakabsolventinnen (übrigens auch 90 %) erhöht sich die aktuelle Wartezeit von 4 Jahren eben. Ein konstruktiver Vorschlag halt.

Playground vs. Battlefield

Rundgänge im Kopf zu einer Studie, einem Gespräch und den Möglichkeiten kulturpolitischer Durchsetzung von Förderverfahren!

Betrachten wir einmal das Kulturförderungsgesetz als Spielwiese. Auf dieser dürfen alle herumtollen, die Förderungen wollen. Die Grenzen sind klar abgesteckt. Die SpielleiterInnen selbst sind nicht am Geschehen beteiligt, sondern betrachten das Spiel von oben herab bzw. vom Spielfeldrand aus. Die Möglichkeit für diesen BeobachterInnenstatus liegt im Mangel an Selbstbindung begründet. Die Kulturpolitik und –verwaltung verpflichtet sich im Kulturförderungsgesetz zu nichts.

Betrachten wir einmal das Kulturförderungsgesetz als Schlachtfeld. Auf diesem findet der Verteilungskampf statt. Opfer gibt es immer wieder zu beklagen. Als Strategieggrundlage für die Generäle (vulgo Verantwortliche in Kulturpolitik und –verwaltung) dienen die Förderrichtlinien. Zum Putsch kommt es nur schwer. Die Generäle sind nicht angreifbar. Dieser Status liegt im Mangel an Selbstbindung begründet.

Ausgehend von dieser Betrachtungsweise, muss zwangsläufig der Gegencheck zur Realität erfolgen. Die Praxis würde ja zeigen, dass Selbstbindung gar nicht nötig ist, da ja ohnehin das meiste ausverhandelt werden kann. Und die Gesetz- bzw. FördergeberInnen wären ja ziemlich schlecht beraten, wenn sie sich gesetzlich zu etwas verpflichten würden.

Doch der Selbstbindungsaspekt, der für ein zentrales, spannendes Element demokratiepolitischer Denkweise steht, ist nur ein Ansatz für eine Reform des oberösterreichischen Kulturförderungsgesetzes.

Neben diesem, gibt es eine Reihe von Forderungen, die alle darauf abzielen, die Kulturförderung auch an das ausdifferenzierte Kulturfeld anzupassen, und Standards zu setzen in Fragen der Transparenz von Förderentscheidungen.

Frage: Laufen wir gerade Gefahr auf den Spielwiesentrick hereinzufallen? Wir vergnügen uns mit Gedanken über Gesetzesänderungen, spinnen Ideen von Transparenz, und partnerschaftlichem Miteinander im Förderungsprocedere, doch was die SpielleiterInnen davon halten, ist mehr als vage. Aber ohne sie wird das Spiel verloren sein, ehe es richtig begonnen hat. Das heißt, dass das politische Gegenüber einen Benefit davontragen muss, um überhaupt einmal für die Diskussion bereit zu sein. Aber welchen Benefit können wir anbieten? Beiratssysteme, Demokratisierung der Entscheidungsfindung, dezidiert festgeschriebene Infrastrukturförderung, Geschlechterparität in den Gremien? Das alles ist kein Benefit für die Generäle, sondern ein Eingriff in die politische Machtsphäre. Also wird weiter überlegt, und man kommt zum Schluss, dass als Zuckerl das Hohelied der Demokratisierung, welches wir dann alle singen, angeboten werden könnte. Tja, das klingt ganz schön, lässt sich aber nur schlecht verkaufen. Denn, wir leben ohnehin in einer, also warum dann noch mehr Demokratie.

Schön langsam geht uns die Puste aus, auf dem Spielfeld. Keine Pause, der Schlusspfiff ertönt nicht, aber nur weil wir ihn selber pfeifen müssten.

Was könnte die Zauberformel sein, die die Generäle von Obrigkeiten zu PartnerInnen macht?

Notwendigkeit! Es scheint ganz einfach. Es ist, wie so vieles andere, einfach notwendig, dass sich Gesetze und Rahmenbedingungen ändern.

Notwendig aufgrund von Überholtheit, notwendig aufgrund verschobenerer Standards und Paradigmen, notwendig aufgrund der Rolle, die Kulturinitiativen und KünstlerInnen mittlerweile in unserer Gesellschaft einnehmen, und aufgrund des Platzes, den sie besetzen.

Es geht um das Erkennen von Notwendigkeiten, und dieses Erkennen bedeutet einen Lernprozess, aber auch einen Diskussionsprozess. Ein Diskussionsprozess, der breit initiiert werden muss, und von vornherein die Grenzen des Spiel- bzw. Schlachtfeldes verlassen muss. Ein Lernprozess, bei dem SpielleiterInnen und Generäle gemeinsam mit den Betroffenen lernen und arbeiten.

Dem viel beschworenen Pluralismus unserer Gesellschaft muss hier Rechnung getragen werden.

Und die Begrenzungslinien des Spielfeldes, die ja auch als Barrieren und Schranken gedeutet werden könnten, müssen verschwinden.

Stefan Haslinger

Stefan Haslinger ist Geschäftsführer der KUPF - Kulturplattform OÖ, im Vorstand der IG Kultur Österreich und im Vorstand vom KV waschaecht – Wels.

In einem Land der Freien Radios

Die drei Freien Radios in OÖ – Linz, Freistadt und Salzkammergut - präsentieren ihre Vorstellungen für eine Reform der Landesmedienförderung. Mit dabei: Der fertige Gesetzesentwurf zur Förderung nichtkommerzieller Radios. Die Zeit drängt. Auch sofortige Maßnahmen werden gebraucht.

Auf die schwierige Situation der oberösterreichischen Freien Radios wurde in der KUPF-Zeitung schon wiederholt hingewiesen. Die Fakten sind bekannt. Der Ausfall der Bundesförderungen 2000 hat den Radios beinahe die Existenz gekostet.

Sechs Jahre danach ist die Situation nach wie vor prekär. Das aktive Interesse an Sendezeit und Ausbildung steigt zunehmend. Das ohnehin ausgedünnte Personal zur Betreuung der ehrenamtlichen Programmierenden ist – wenn überhaupt - mehr schlecht als recht bezahlt – im Durchschnitt weniger als 50 (fünfzig!) Prozent des von der GPA vorgeschlagenen Gehaltsschemas für NPOs.

Nach wie vor fehlt es an allen Ecken und Enden an den – und zwar tatsächlich grundsätzlichen - strukturellen und personellen Rahmenbedingungen. Für die Freien Radios besteht dringender Handlungsbedarf!

Erstmals die Aussicht auf strukturelle Verbesserung

Nach einer langen Durststrecke stellt sich für die drei Freien Radios in OÖ erstmals die Aussicht auf eine nachhaltige strukturelle Verbesserung der Situation. Bekanntlich haben ÖVP und Grüne noch für diese Legislaturperiode eine Reform der Medienförderung mit dem Ziel der Medienvielfalt angekündigt. Von der Medienförderung, die bislang an Rundschau, Volksblatt und OÖN geht, soll in Zukunft vor allem auch der nichtkommerzielle Sektor in OÖ profitieren.

Allerdings hat sich zumindest offiziell noch nicht viel getan. LH Pühringer verweist auf die „laufenden innerparteilichen Diskussionen“ und hat für den Herbst erste Gespräche

angeboten. Die Grünen wollen ihrerseits ein Paket schnüren und in die Diskussion einbringen. Die Freien Radios gehen als erste in Vorlage und haben als Verhandlungsgrundlage einen ausführlichen Entwurf zur Landesmedienreform erarbeitet, der am 21. Juni im Architekturforum erstmals präsentiert und diskutiert wurde.



Herzstücke des Vorschlags sind ein Finanzierungsmodell und ein dazugehöriger Gesetzesentwurf zur Landesmedienförderung. Darin finden sich die Definition des Auftrags, klare Fördervoraussetzungen und Richtlinien für die Fördervergabe.

Mit gutem Beispiel voran ...

Was in OÖ noch in den Startlöchern steckt, ist anderswo bereits bewährte Praxis. Niedersachsen beispielsweise fördert durch die Landesmedienanstalt (NLM) den Bürgerfunk mit jährlich maximal € 262.500 – pro Radio wohlgemerkt! Hinzu kommen noch Senderbetriebskosten von etwa € 30.000, die ebenfalls die NLM übernimmt. Die Mittel dafür kommen aus einem Anteil jener Rundfunkgebühren, die – ähnlich dem bei uns bekannten „Kulturschilling“ - von den Ländern eingehoben werden.

Eben auch diesen „Kulturförderungsbeitrag“ hat erst kürzlich die Stadt Wien mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne für die Förderung alternativer Medien – Freies Radio „Orange 94,0“ und Freies Fernsehen „OKTO“ – zweckgewidmet. Ein mutiger Schritt in Österreich. Für Grüne und – aus oberösterreichischer Sicht sicherlich überraschend - auch ÖVP in Wien trotzdem noch nicht genug. Sie fordern einen eigenen „Medienvielfaltsfonds“, der in Zukunft für die Vergabe dieser Mittel unter den alternativen Medienprojekten verantwortlich zeichnen soll. Radio Orange erhält aktuell eine jährliche Förderung des laufenden Betriebes in der Höhe von € 320.000.

Wien und Niedersachsen stehen Pate für das von den OÖ Freien Radios vorgeschlagene Modell. Das Land OÖ genießt und pflegt bekanntlich einen guten Ruf als Vorreiter im Bereich zeitgenössischer Kultur. Mit der Medienförderung kann OÖ - das mit 3 Radios erfreulicherweise bereits die österreichweit größte Dichte an Freien Radio aufweist - auch in der Frage deren Finanzierung und rechtlicher Anerkennung in Österreich beispielgebend sein.

Was braucht ein Freies Radio in OÖ?

Eine aktuelle Bedarfsanalyse analog zum Fördermodell in Niedersachsen setzt den jährlichen Finanzierungsbedarf für Personal und Sachkosten für den Sendebetrieb im offenen Zugang pro Radio bei € 366.000 an. Zusätzlich kommen durchschnittlich € 16.300 pro Sendestandort dazu. So braucht und betreibt etwa das Freie Radio im vorgebirgigen Salzkammergut insgesamt fünf Sender an unterschiedlichen Standorten.

Geht man von einer flächendeckenden Versorgung mit fünf Freien Radios in OÖ aus,

bitte umblättern

kommt man auf einen jährlichen Finanzbedarf von insgesamt ca. € 2.000.000.

Eine stolze Summe, die, so der Vorschlag der Freien Radios, analog zu Wien und Niedersachsen aus einem Förderbetrag zu den Rundfunkgebühren abgedeckt werden soll. Pro Monat und GebührenzahlerIn hieße das € 0,36 als Zuschlag zu den ORF Gebühren. Neben Vorarlberg ist OÖ bisweilen noch das einzige Bundesland, das auf sein Recht verzichtet, einen „Kulturschilling“ einzuheben.

Der Zuschlag zu den ORF-Gebühren macht auch inhaltlich Sinn. Schließlich erfüllen die Freien Radios durch den offenen Zugang auch einen öffentlichen Auftrag, der aus strukturellen Gründen vom Markt nicht angeboten wird und daher nur durch öffentliche Förderungen bestehen kann.

Dringender Handlungsbedarf - Wie geht's weiter?

Die wirtschaftliche Situation der Freien Radios in OÖ drängt zur Eile. Im Salzkammergut sendet das Freie Radio nach der Pleite des kommerziellen Tagesprogramms seit 15. Mai täglich 24 Stunden. Damit geht auch der teure

Betrieb der fünf Sendeanlagen ausschließlich zu Lasten des Freien Radios. Das bedeutet eine bis dato nicht finanzierte erhebliche Steigerung der Fixkosten.

Besonders schwierig, ist die Situation in Freistadt. Die unmittelbaren Kernaufgaben eines Freien Radios – Programmkoordination und Betreuung - müssen ehrenamtlich geleistet werden. Für den gesamten laufenden Betrieb und Geschäftsführung stand bisher lediglich eine 30-Stunden-Personalstelle zur Verfügung. Schon jetzt ein unzumutbarer Zustand. Trotzdem: Weil die Mittel fehlen, muss ab Herbst auch hier weiter reduziert werden. Büro, Studio und Vorproduktion in Freistadt verteilen sich auf nicht einmal 20 (zwanzig!) Quadratmeter.

Auch bei Radio FRO steigen die Fixkosten im Unterschied zu den Förderungen. Die Gehälter liegen auf Mindestniveau. Der Personalstand musste in den letzten Jahren deutlich gesenkt werden. Demgegenüber steigt der Betreuungsaufwand. Sendezeit ist kaum mehr frei.

Insgesamt ist also dringender Handlungsbedarf angesagt. Mit dem Entwurf zur Reform der Landesmedienförderung haben die Freien

Radios in OÖ einen ersten, wichtigen und auch realisierbaren Vorschlag eingebracht.

Neben einer mittelfristigen strukturellen Lösung braucht es aber auch eine rasche Klärung der Situation in den einzelnen Radios.

Otto Tremetzberger

Der Link zu Vorschlagspapier der Freien Radios & Materialsammlung zum Thema:
<http://www.fro.at/medienfoerderung>.

Radio FRO

<http://www.fro.at>

Freies Radio Salzkammergut

<http://www.freiesradio.at>

FR 107,1 – Freies Radio Freistadt

<http://www.frfr.at>

Mag. Otto Tremetzberger, MBA ist Geschäftsführer des Freien Radios Freistadt.



**MOVIMENTO
CITY-KINO**

Movimento - Damentzstrasse 30, 4020 Linz, 070/784090
City-Kino - Graben 30, 4020 Linz, 070/776081
www.movimento.at

„Wenn sich die Politik zu den Freien Radios bekennt...“

Laut ÖVP und Grüne OÖ soll die Reform der Landesmedienförderung bis 2009 umgesetzt sein: Kurzfristig ist eine Sicherung der Freien Radios angekündigt.

Trotz brütender Hitze und Fußball-WM kamen um die 70 Interessierte am 21. Juni zur Podiumsdiskussion „Land der FREIEN RADIOS!“ ins afo - Architekturforum Linz, wo die drei Freien Radios ihren Entwurf für die Reform der Landesmedienförderung präsentierten und mit Politikern und Experten diskutierten: Dass der Anstoß, die Reform der Landesmedienförderung voran zu treiben von den Freien Radios selbst kommt, wurde von den anwesenden Politikern begrüßt, konkrete Konzepte scheint es – zumindest offiziell – von ihrer Seite noch nicht zu geben.

Das Finden einer strukturellen Lösung, die eine Grundfinanzierung für Freie Radios sicherstellt sowie eine aktuelle Lösung für die momentane finanzielle Situation Freier Radios in OÖ waren die zwei Kernpunkte der Diskussion. Einig waren sich die anwesenden Politiker – Karl Fraiss (SPÖ), Otto Gumpinger (ÖVP) und Gunther Trübswasser (Grüne) – zumindest darüber, dass es für die Freien Radios im Rahmen der angekündigten Medienförderung eine solide Grundfinanzierung geben muss. Erste Gespräche hat Landeshauptmann Pühringer allerdings erst für den Spätherbst angekündigt; das heiße laut Gunther Trübswasser jedoch nicht, dass sich die Koalitionsparteien für die Ausarbeitung der geplanten Landesmedienförderung bis 2009 Zeit nehmen würden. Klar war auch allen Beteiligten, dass es hinsichtlich der finanziellen Situation – insbesondere des Freien Radios in Freistadt und des Freien Radios im Salzkammergut - Sofortmaßnahmen geben muss: Kurzfristig gehe es um die „Sicherung der drei Sender“.

Überraschend Bewegung kam in die Frage eines Kulturförderbeitrags, den die Bundesländer zusätzlich zu den Rundfunkgebühren



einheben können: Otto Gumpinger, Landtagsabgeordneter der ÖVP, kündigte grundsätzliche Gesprächsbereitschaft an, „vorausgesetzt es herrscht darüber im Landtag eine breite Mehrheit“. Der für fünf Freie Radios in OÖ erhobene Bedarf - insgesamt 2 Mio. Euro für den Offenen Zugang - schien ihm im Rahmen des bestehenden Budgets vorerst aber „eher unrealistisch“. Laut Gumpinger wird es aber eine bedarfsorientierte Lösung - auf Landesebene – geben: „Auch die Sozialdemokraten sollen mit im Boot sein!“

Karl Fraiss (SP) reagierte eher skeptisch auf den Vorschlag der Einführung eines Kulturförderbeitrags: Bisher habe es keine Gespräche zu diesem Thema mit der SPÖ gegeben. Es gebe eine „Verpflichtung der Politik, die eigenen Mittel auszuschöpfen“, eröffnete er einen gegenüber Kulturinitiativen durchaus neuen Argumentationsstrang, denn er sieht durchaus Spielraum im Landesbudget: „Wenn

sich die Politik zu den Freien Radios bekennt – und das tut sie ja offensichtlich -, dann wird sie auch im Budget die notwendigen Mittel finden.“ Die SPÖ OÖ würde sich einer konstruktiven Lösung, „wie schon bisher“, sicher anschließen. Auch der Leiter der Landespresseabteilung, Gerhard Hasenöhr, verwies auf Budgettöpfe des Landes, wie etwa die aktuelle Presseförderung oder etwa auch die Wirtschaftsförderung, aus der Mittel für die Förderung nichtkommerzieller Medien gewidmet werden könnten. Die Veranstaltung der Freien Radios sei ein „Schritt in die richtige Richtung!“

Thomas Kupfer, Vertreter des Community Media Forum Europe, einer jungen Initiative zur Vernetzung von Freien Radios und anderen Community Medien in Europa, bekräftigte denn auch den Auftrag der EU an die Staaten, gegen Medienkonzentration aktiv fördernd aufzutreten und trat dafür ein

bitte umblättern

“dass europaweit Kriterien für die jeweiligen Nationalstaaten entwickelt werden sollen”, um eine Regelung für die Förderung Freier Medien zu finden. Ein Beispiel dafür lieferte Ricardo Feigel, Bürgermedienbeauftragter der Landesmedienanstalt Sachsen-Anhalt: Eine der wirtschaftlich schwächsten Regionen Deutschlands fördert jedes einzige seiner nichtkommerziellen Radios mit etwa der jährlichen Summe, die Oberösterreich – bekannt stolz auf die wirtschaftliche Spitzenposition im insgesamt reichen Österreich – allen drei Radios zukommen lässt.

Frais Kritik am Bund, der sich 2000 völlig aus der Förderung zurückgezogen hat, und der damit eine “ureigene Aufgabe, die Förderung der Medienvielfalt in Österreich, nicht mehr wahrnimmt”, weckte einigen Unmut im Publikum: Die Politik möge doch endlich aufhören, die Verantwortung von einer Ebene auf die andere zu verschieben und sich endlich darum kümmern, dass in Oberösterreich eine sinnvolle Lösung gefunden werde. Auf Gunther Trübwassers Hinweis, die Regierungskoalition habe bisher alle Vorhaben genau so umgesetzt, wie sie im Regierungsbereinkommen von 2003 formuliert wurden, folgte also auch gleich die Forderung der

Radio-VertreterInnen am Podium: “Wir gehen davon aus, dass die Freien Radios, die bisher als einzige einen umsetzbaren Entwurf vorgelegt haben, in die Erarbeitung der Reform der Landesmedienförderung aktiv mit eingebunden werden!”

Die Einführung des Kulturförderbeitrags zur Förderung der Freien Radios fand auch beim mitdiskutierenden Publikum Zustimmung: “Für die 36 Cent monatlich würden die Gebührenzahlenden endlich unmittelbar etwas zurückbekommen, nämlich die Möglichkeit, selbst aktiv am Freien Meinungsverkehr teilzunehmen”, meinte einer der zahlreich vertretenen RadioaktivistInnen.

Am Ende der, am Podium und im Publikum, ausgesprochen aktiven Veranstaltung, war zumindest ein Licht am Medienhorizont, hin zu einer pluralistischen Herangehensweise, zu erhoffen. Was die Praxis der oberösterreichischen Medienförderung schlussendlich bringen wird, darüber geben sich die Freien Radios keiner Illusion hin, wird weiterhin stark vom Einsatz der Radios selbst abhängen!

Karin Luzia Spiegel
Veronika Leiner



Entwurf der Freien Radios in OÖ und weitere Materialien zum Thema unter:
www.fro.at/medienfoerderung

Karin Luzia Spiegel und Veronika Leiner sind Geschäftsführerinnen von Radio FRO 105,0 MHz

Wels: Kultur im Abonnement

STADTTHEATER WELS

Theater-Abonnements:

3 fixe Abonnements oder Wahlabonnement mit 8 Vorstellungen nach Wahl oder 4 Vorstellungen für 2 Personen aus 24 Stücken (Oper, Operette, Musical, Ballett, Sprechstück)



Konzert-Abonnements:

5 Orchesterkonzerte oder 4 Konzerte Klassische Kammermusik oder 4 Konzerte Zeitgenössische Kammermusik oder Konzert-Wahlabo – hier wählen Sie je zwei Konzerte aus jeder Gruppe



Octavian Ensemble ©New Art Klaczk

KORNSPEICHER WELS

Theater-Abonnement:

4 Vorstellungen: Wittgensteins Neffe; Barfuß nackt Herz in der Hand; Liebe, Süße, Einzige (Foto) und ein Stück von Jules Verne.



Kabarett-Abonnement:

8 Vorstellungen: Pepi Hopf, Hubert Wolf, Stefan Haider (Foto), Klaus Eckel, Walter Seidl, Winkler und Feistritzer, Jörg Martin Willnauer, Die Brennesseln



Informationen, Abonnement-Bestellung

Stadt Wels
Kulturaktivitäten



Minoritengasse 5, 4600 Wels, Tel. (07242) 235-7040 (für Abos im Stadttheater Wels) und 7090 (für Kornspeicher-Abos), Fax Dw. 7730, mail: ka@wels.gv.at

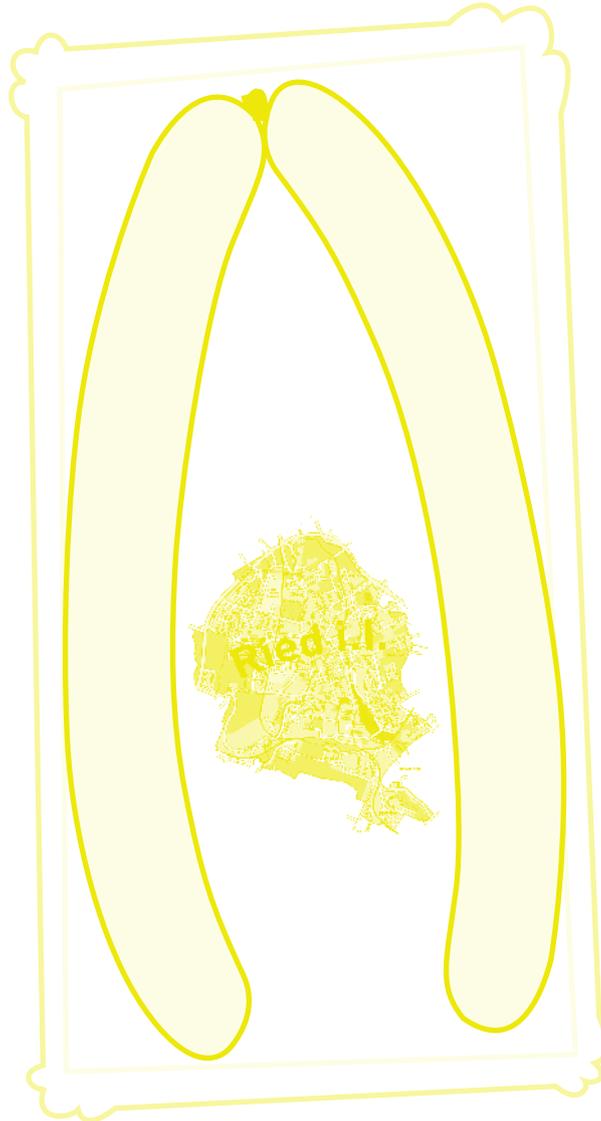
Das detaillierte Programm finden Sie auch auf unserer Homepage: www.wels.at (Magistrat – Abteilung Kultur und Bildung – Dienststelle Kulturaktivitäten). Natürlich erhalten Sie auch Karten zu allen Einzelvorstellungen im Vorverkauf oder an der Abendkasse (Kornspeicher nur Abendkasse). Auf Anmeldung bei obigen Telefonnummern auch Versand des 2-Monats-Programmfolders und/oder wöchentliches Veranstaltungsmail.

Einmal Extrawursteln mit süßem Senf, bitte!

Über Ried kann ich nicht viel sagen ... aber Baden in Ried scheint ein besonders wichtiger Teil der Kultur zu sein. Über Ried kann ich nicht viel sagen, ich wurde dort nur geboren, bin dort in die Schule gegangen, oder besser gesagt in mehrere Schulen gegangen. Die eine brachte mir eine Matura, die andere eine nicht abzuschließende Fortbildung im Hauptfach „Kontinuität des österreichischen Rassismus und Antisemitismus“. Über Ried kann ich nicht viel sagen, außer vielleicht dass die Leute immer noch gerne bezahlen, um in der Jahnturnhalle Haider, Strache oder sonst wen zu hören, dass jedes Ausländerhetzevolksbegehren dort durchschnittlich viele Stimmen erhält. Ein Ried, was ja übrigens Sumpf heißt, wo zu meiner Schulzeit rechtsradikale Zeitschriften wie „AUF“ oder „Halt“ an der Schule verteilt wurden, wo ein angesehenen Rechtsanwalt zum Todestag von Rudolf Heß die schwarze Fahne hisste.

Über Ried kann ich nicht viel sagen, außer dass ich mich an die Euphorie erinnere – 1989, als die Mauer fiel und ich als Schülerin unzählige Säcke mit Altkleidern sammelte, Decken gegen die Kälte in Temesvar, Häuser wurden renoviert, um Flüchtlingen aus Rumänien eine menschenwürdige Unterkunft zu bieten. Warum auch immer die Menschen euphorisch waren, sie halfen, vielleicht auch aus Freude über den Zusammenbruch des Kommunismus, und ich inmitten dieser Woge von „die Grenzen sind offen“. Nichts mehr ist davon geblieben ...

Über Ried kann ich nicht viel sagen, außer dass jeder Pipifaxverein Extrawursteln bekommt. Etwaige Senioren, die Dienstag Abend den Schulturnsaal für ihre Tischtennisneigungsgruppe belagern, das Hauptschullehrerinnenvolleyballturnier, das sich dort mittwochs trifft, die Herrensauna, die froh ist unter sich zu sein, der Gesangsverein und die Tarockrunden, Mütterrunden, Elternabende, katholische Jungschartreffen, gibt es einen Unteroffiziersclub der Kaserne? Wahrscheinlich, ich weiß es nicht. Extrawursteln wohin das Auge blickt. Und süßer Senf dazu.



Aber halt, fühlt sich nicht doch noch irgendjemand durch den NudistInnenbadetag bedroht? Gab es nicht schon mal irgendwo eine Bauchtanzgruppe für Schwangere, hauptsächlich besucht von Österreicherinnen mit Landler- und nicht mit Migrationshintergrund? Werden wir nicht doch noch überrollt von den exotischen Früchten des umsichgreifenden Salsa, Merengue, Bachata? Was auch immer OberösterreicherInnen mit Landlerhintergrund gegen badende Musliminnen haben können, ist doch nur Ausdruck größtmöglicher Unsicherheit. Wer sich gleichzeitig über überzogene Normierungsgebarungen der EU endlos aufregen kann und es aber nicht aushält, dass andere Menschen andere Kleidung tragen, kann nur wie Bauchspeck von Fett von schwerer Verunsicherung durchzogen sein. An dem Prinzip der Extrawurst kann es

nicht liegen, denn wir lieben Extrawürste und eigentlich sind wir mit ihnen auch nicht neidig. Und jede Extrawurst schaut auch anders aus und ist nicht zu verwechseln mit der Extra-Wurst, die ist schon sehr durch den gleichmacherischen Fleischwolf gedreht worden.

Also noch mal: Wer bedroht hier wen? Wer muss genauso viele Steuern zahlen und hat mehr Pflichten (wie Nachweise über die Kenntnisse der deutschen Sprache, über entsprechend großen Wohnraum, etc ...), aber weniger Rechte (darf z.B. nicht wählen gehen und bekommt auch keine Extrawurst)? Wer bekommt für die gleichen Steuern die schlechtere Ausbildung, die schlechtere Arbeit und das Recht auf Beleidigtwerden? Nicht umsonst werden muslimische Frauen angegriffen: in ihren zugeschriebenen Rollen als Bewahrerinnen der Tradition und als Bedrohung anderer Traditionen, sei es nun durch einen Badetag, oder durch eventuelles Kopftuch tragen. Der einzige, der etwas Mut bewiesen hat, war der Pächter des Hallenbades, der diesen Badeabend für muslimische Frauen ermöglichte. Ansonsten Feigheit überall. Dass Ried nun auch offizielles Aufmarschgebiet rechtsextremer Verbände wie des BfJ (Bund freier Jugend) wird, hat in den letzten Tagen nur etwa 20 GegendemonstrantInnen bewegt. Aber

wo sind die 2000 Oberstufen-SchülerInnen der Schulstadt, wo ist der kulturpolitische [...] Mittwoch, die linken KatholikInnen, das Schifabrik Fischer-Hochhaus?

Aber vielleicht geht es denen so wie mir: Ich kann über Ried nicht viel sagen, genauso wenig wie über Alkoven, Gmunden, Rohrbach, Ebensee, Braunau, Enns, Wels, Perg, Steyr, usw ...

Marty Huber

Marty Huber ist Sprecherin der IG Kultur Österreich, queere Aktivistin und Dramaturgin.

NODE.London meets Nodes in Linz

Wie wird eine öffentliche Diskussion ziel-führend vorbereitet?

Das fünfte politische Kamingsgespräch am 27. September 2005 war gut vorbereitet, die Themenstellung mit sinnvollen Fragen klar umrissen: „Medienstadt Linz“ - Wodurch zeichnet sich eine Medienstadt aus? Was zeichnet Linz als Medienstadt aus? [1]

Doch dann geschah etwas Unvorhergesehenes: Am Anfang des Gesprächs beschloss die Moderatorin, die Fragestellung sei durch die Vorbereitung bereits abgedeckt, und wechselte kurzerhand das Thema. Diese ungewöhnliche und zunächst leicht irritierende Vorgehensweise erwies sich aber schließlich als äußerst ertragreich. Es lag somit am Publikum, für sich zu überlegen, ob und wieso das ursprüngliche Thema wichtig sei, und folglich entstand ein energisches Gespräch, viele weiteren Fragen wurden aufgeworfen und ernst zu nehmenden Bedürfnisse zum Ausdruck gebracht. Auch wenn die Diskussion von vielen zunächst als eher verwirrend oder frustrierend erlebt wurde, hatte sie durchaus positive Folgen.

Daraufhin versammelten sich im November einige Interessierte, die sich mit diesen Fragen noch weiter auseinandersetzen wollten, zum ersten „Medienstammtisch“. Diskutiert wurde die Entwicklung des Schlagworts Medienstadt, die verschiedenen Interessen, die sich dahinter verbergen mögen, und was der Begriff für uns bedeuten könnte. Wie Medienkompetenzen unter bestehenden Organisationen und neuen Initiativen verstärkt und sichtbar gemacht werden könnten, war ein weiterer Diskussionspunkt wie auch eine intensive Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Auswirkungen einer zunehmenden Medialisierung des Alltags, und die Frage, was jetzt in Linz fehlt und welche gemeinsamen Strategien möglich wären. Es wurde entschieden, den Medienstammtisch fortzusetzen, um den Fragen weiter nachzugehen und konkrete Schritte zu überlegen. Seitdem trifft sich der

Medienstammtisch einmal im Monat, und auch die obligate Mailingliste wurde schnell eingerichtet. Vom Anfang an war es den Beteiligten wichtig, dass der Medienstammtisch nicht an einen Ort oder an eine Institution gebunden ist.

Im Februar 2006 entstand dann eine Diskussion auf der Mailingliste „Curating New Media“ zum Thema „Some personal thoughts on NODE.London“. [2] Da die Beschreibungen der Vorgänge und damit verbundenen Schwierigkeiten vielfach interessant und relevant für die Fragestellungen des Medienstammtisches schienen, wurde spontan beschlossen, mit den AkteurInnen von NODE.London Kontakt aufzunehmen.

NODE.London („networked, open, distributed events - London“) [3] nennt sich der Versuch, eine möglichst breit verteilte (Selbst-) Darstellung der Londoner Medienkunstszenen auf einer nichthierarchischen Konsensbasis zu organisieren. Durch die Entwicklung neuer Strukturen und Organisationsformen wurden die unterschiedlichsten Personen, autonomen Initiativen sowie etablierten Einrichtungen miteinbezogen, und durch die Schaffung von neuen Verbindungen und Vernetzungen sollten Ressourcen und Räumlichkeiten für alle Beteiligten besser nutzbar gemacht werden. Mit zahlreichen Präsentationen und Veranstaltungen im ganzen Monat März sollte ein breiteres Publikum angesprochen und ein größeres Interesse an Medienkunst geweckt werden. Was das Programm besonders spannend macht, ist die gleichberechtigte Mischung aus etablierten und anerkannten KünstlerInnen, bis jetzt eher im Untergrund und experimentell Arbeitenden, und jungen Nachwuchstalenten.

Während der „Season of Media Arts“ waren Tim Boykett und ich in London, wo wir (teilweise gemeinsam mit Doris Weichselbaumer) mit den Beteiligten ausführlicher reden und die Selbstdarstellung im Netz mit der tat-

sächlichen Umsetzung vergleichen konnten. Darüber hat Tim im „Heller compact“ [4] bereits berichtet.

Was bei allen Gesprächen und sonstigen Äußerungen der NODE.Londoners auffällt, ist ihre Bereitschaft, wirklich sehr offen und ehrlich über den langen, komplizierten Prozess zu reden. Da sie sich gleich bei der ersten Kontaktaufnahme sehr interessiert zeigten, wird der Austausch in den kommenden Monaten weiter vertieft. Am 28. Juni war Luci Eyers, eine der MitinitiatorInnen von NODE.London [5], im Hörsaal des Instituts für Interface Culture zu einem Vortrag über die Entstehungsgeschichte und Durchführung des Projekts eingeladen. Unterstützt wurde die Veranstaltung vom Ludwig Boltzmann Institut Medien.Kunst.Forschung. Am nächsten Tag fand bei Time's Up ein Workshop statt, um mit AkteurInnen der Linzer Szene gemeinsam zu untersuchen, ob und wie das NODE.London-Modell konkret für Linz adaptiert werden könnte. Voraussichtlich Ende September bzw. Ende Oktober werden nachfolgende Vorträge/Workshops mit anderen VertreterInnen von NODE.London stattfinden.

Aileen Derieg.

[1] <http://www.kunstraum.at/veranstaltungen/kamin5/index.html>

[2] <http://www.jiscmail.ac.uk/cgi-bin/webadmin?A1=ind0602&L=new-media-curating&O=T&H=0&D=0&T=1#9>

[3] <http://nodel.org/>

[4] <http://www.servus.at>

[5] <http://nodel.org/people.php?ID=3>

Aileen Derieg arbeitet als Übersetzerin und Autorin in Linz. <http://www.eliot.at>

Abzugsteuer - ein Leckerbissen für den Amtsschimmel

Die Abzugsteuer ist eine Art der Einkommensteuer, die für ausländische Einkommen zu bezahlen ist. Soweit so gut. Bei sieben Arten von Einkünften: aus Land- und Forstwirtschaft, aus selbstständiger Arbeit, aus Gewerbebetrieb, aus nichtselbstständiger Arbeit, aus Vermietung und Verpachtung, aus Kapitalvermögen und Sonstigem. Somit ist klar, dass diese – egal wo sie erwirtschaftet werden – irgendwo versteuert werden müssen und dass es dabei um viel Geld geht. Ein „Abzug an der Quelle“ (bekannt auch bei der KEST) ist für die Finanzbehörden der bequemste Weg, Steuern zu erheben und die Mühen der Einsprüche und Rückerstattungsanträge den Steuerpflichtigen zu überlassen. Gleichzeitig ist diese pauschale Steuer in der Praxis oft ungerecht:

Wer viel verdient, kann mit 20 oder 25 % angesichts der Steuerprogression gut fahren (obwohl die Verpflichtung besteht, im Heimatland die ausländischen Einkünfte zu deklarieren).

Wer wenig verdient, zahlt im Ausland auf das Honorar und die Spesen den pauschalen Steuersatz, den er angesichts der Gesamteinkünfte vielleicht gar nicht erreichen würde, und bekäme im Zuge des aufwendigen Rückerstattungsverfahrens nur einen geringen Betrag zurück.

Ungerecht ist im Kulturbereich, dass für KünstlerInnen in fast allen Abkommen „zur Vermeidung der Doppelbesteuerung“ Sonderregelungen bestehen – nämlich eine Ausnahme von der Vermeidung: Während bei anderen Berufsgruppen der Abzug erst ab einem österreichischen Einkommen von € 10.000 greift, gilt für Künstler/innen eine Grenze von € 2.000. Absurd ist dabei, dass in der Praxis nicht die steuerpflichtigen KünstlerInnen die Steuer zahlen, sondern die VeranstalterInnen – aus ihren öffentlichen Subventionen, und das gilt nicht nur im Bereich der autonomen Kulturarbeit, sondern auch für die großen Festivalveranstalter.

Ein Nullsummenspiel für die Finanz, könnte man denken. Aber nein! Ein/e KünstlerIn, die/der mit der/dem VeranstalterIn die Gage vereinbart, die sie/er tatsächlich ausbezahlt bekommt, ist nicht gehindert, sich die Abzugsteuer, welche die/der VeranstalterIn drauflegen muss, im Rückerstattungsverfahren vom österreichischen Staat überweisen zu lassen (unter der Voraussetzung, dass sie/er die Bedingungen dafür erfüllt). So kann sie/er – nicht besonders spitzfindig weitergedacht – einen kleinen Batzen österreichische Subvention verdienen.

Natürlich gibt es Ausnahmen von der Ausnahme, die KünstlerInnen betrifft: Wenn sie/er nämlich zu Hause Subventionsbeziehungen sind, kann die/der VeranstalterIn den Steuerabzug unterlassen, doch muss sie/er die entsprechenden Umstände sauber dokumentieren, und die sind natürlich für jedes Land unterschiedlich - wie die DBAs eine Angelegenheit für SpezialistInnen.

Welche Möglichkeiten gäbe es, diesen administrativen Wahnsinn abzubauen?

Auch für KünstlerInnen könnte die Grenze von Jahreseinkommen max. € 10.000 in Österreich gelten, damit unter Vorlage der Ansässigkeitsbescheinigung der Steuerabzug entbleibt. Dies würde die VeranstalterInnen entlasten.

Es könnte eine Ausnahme von der Haftung für die Abzugsteuer für gemeinnützige VeranstalterInnen eingeführt werden oder – strenger – die Ausnahme an den Erhalt einer öffentlichen Subvention aus Kultur- oder Kunstförderung gekoppelt werden.

Es könnte ein Freibetrag für KünstlerInnen eingeführt werden, der in der Höhe liegt, wo auch jetzt rechtlich keine Steuer anfällt (zuvor aber abgezogen werden muss) und in einem allfälligen Rückerstattungsverfahren auch rückerstattet wird.

In folgenden Fällen ist auch jetzt keine Abzugsteuer fällig:

a) Bagatellregelung
Ausländische KünstlerInnen erhalten
- maximal ein Honorar von € 440,- pro Veranstaltung und
- maximal € 900,- vom/n (der) selben VeranstalterIn und
- das jährliche Gesamteinkommen in Österreich erreicht maximal € 2.000.
Kostensätze nicht einrechnen, alles dokumentieren!

b) DBA (Doppelbesteuerungsabkommen)
Enthält keine Regelung betreffend KünstlerInnen
Trifft zu für Ungarn, Turkmenistan und Tadschikistan. Ansässigkeitsbescheinigung wird benötigt.

c) KünstlerInnen aus den USA
... die nicht mehr als brutto \$ 20.000 im Jahr in Österreich einnehmen.

d) Geförderte deutsche und Schweizer KünstlerInnen
Der Aufenthalt einer/s deutschen KünstlerIn bzw. Künstlergruppe wird überwiegend aus öffentlichen Mitteln oder einer in Deutschland als gemeinnützig anerkannten Einrichtung gefördert (Subventionsbescheid einer öffentlichen Körperschaft in Kopie).
Schweizer KünstlerInnen werden überwiegend durch Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln gefördert. Es ist eine Bestätigung der schweizerischen Steuerbehörden vorzulegen.

Juliane Alton

Juliane Alton ist seit April 2006 Obfrau der IG Kultur Österreich.

Ein Mahnmal für den Frieden

Von der gut gemeinten Forderung nach Frieden und der Gefahr, nationalsozialistische Verbrechen zu relativieren

Gallneukirchen hat ein neues Denkmal, ein Mahnmal für den Frieden. Zwei mächtige Platten aus rostigem Stahl ragen aus dem Boden, die allerdings als ganze Fläche zu verstehen sind, von der nur deren beiden Enden dem Erdreich entrissen wurden. Diese imaginäre ganze Fläche soll die Vergangenheit symbolisieren, von der noch vieles unter dem Mantel der Vergessenheit verborgen liegt und von der nur allmählich bestimmte Teile zum Vorschein kommen.

Das Mahnmal in Gallneukirchen thematisiert Ereignisse, die in der Region lange Zeit nur selten Diskussionsthema waren: einerseits die Verfolgung russischer KZ-Insassen, die unter dem schrecklichen Begriff „Mühlviertler Hasenjagd“ bekannt geworden ist und auf der Aigner Halde, auf der sich das Denkmal befindet, ihr Ende gefunden hat. Andererseits weist das Mahnmal auf ein Lager der US-Army hin, das sich ebenfalls auf diesem Platz befand und in dem deutsche Soldaten unter katastrophalen Verhältnissen gefangen gehalten wurden.

Die Diskussion über diese historischen Ereignisse ist grundsätzlich zu begrüßen, allerdings bereitet das gut gemeinte Mahnmal zwei Probleme:

Erstens werden auf der Tafel, die an die „Mühlviertler Hasenjagd“ erinnert, lediglich „nationalsozialistische Organisationen“ erwähnt, die die aus dem KZ Mauthausen ausgebrochenen Gefangenen verfolgt und ermor-

det haben. Über Einheimische, die ebenfalls beteiligt waren, ist kein Wort zu lesen (wobei selbstverständlich nicht vergessen werden soll, dass es auch einige wenige gab, die Zivilcourage zeigten und Flüchtende versteckten).

Zweitens hebt das Mahnmal zwei unvergleichbare Ereignisse auf eine Ebene, indem zum einen die zwei Erinnerungstafeln eng nebeneinander aufgestellt wurden und zum anderen die – natürlich legitime – Forderung nach Frieden eine differenzierte Betrachtung letztlich verhindert. War doch die „Mühlviertler Menschenhatz“, wie die „Hasenjagd“ wohl besser bezeichnet werden sollte, ein durch das nationalsozialistische System und dessen Gesetze legitimierter Gewaltakt. Sie war Teil einer verbrecherischen und menschenverachtenden Ideologie und daher, ebenso wie das System der Konzentrations- und Vernichtungslager, keineswegs ein Kriegsverbrechen, sondern ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Alliierten sind dagegen als Befreier von einer faschistischen Diktatur zu verstehen; sie haben erst die Möglichkeit geschaffen, wieder Demokratie und Menschenrechte in Österreich walten zu lassen. Freilich befreit sie das nicht von der Tatsache, auch Kriegsverbrechen begangen zu haben. In diesem Zusammenhang ist es durchaus legitim, die menschenunwürdige Inhaftierung von deutschen Soldaten im Lager auf der Aigner Halde zu hinterfragen und schärfstens zu verurteilen. Allerdings wurden gerade Kriegsverbrechen US-amerikanischer Soldaten in den meisten Fällen gesetzlich geahndet, so wie es ein demokratisches und

den Menschenrechten verpflichtetes System vorsieht.

Wenn nun beide historischen Ereignisse mit dem Hinweis auf die schrecklichen Verhältnisse im Krieg und der Forderung nach Frieden nebeneinander gestellt werden, gleicht dies einer unzulässigen Aufrechnung nationalsozialistischer Verbrechen mit jenen der Alliierten bzw. einer Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen. Bereits in der Vorbereitungsphase und bei einer Veranstaltung über die Befreiung Österreichs durch die Alliierten, die der Errichtung des Mahnmals vorausging, wurde auf dieses Problem hingewiesen. Ebenso haben die Historiker, die in der Jury bei der Auswahl des Mahnmals mitwirkten, darauf aufmerksam gemacht. Leider wurden die Einwände nicht berücksichtigt und ein Mahnmal geschaffen, das in seiner Aussage letztlich undifferenziert und somit problematisch bleibt. Die Kritik sei allerdings nicht falsch verstanden: Das Mahnmal ist ein wichtiger Schritt zur Aufarbeitung der Vergangenheit. Es zeigt allerdings auch, wie viel Aufklärungsarbeit dabei noch zu leisten ist.

Univ.-Ass. Dr. Thomas Hellmuth

Univ.-Ass. Dr. Thomas Hellmuth arbeitet am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der Johannes Kepler Universität Linz.

MIRIAM

Von Wegstrecken bis Summerau96

Es hatten sich einmal zwei gefunden: Manuela Mittermayer und Erich Klingner. Nein, kein Märchen soll hier erzählt, sondern ein Verein portraitiert werden, der seit 2005 Mitglied der KUPF ist und den Namen „Miriam“ trägt, die aramäische Form von Maria. Hier allerdings erschließt sich der Name aus „Meinungsvielfalt und Information über Radio und Internet in alternativen Medien“.

Ihr beschäftigt euch mit alternativen Medien und macht auf Radio FRO 105.0 MHz Sendungen.

MM: „Wir haben den Verein 2003 gemeinsam gegründet. Der Schwerpunkt liegt in der Radioarbeit, weil das eine Zugangsform ist, die kaum etwas kostet, weil wir beide bereits darin Erfahrung hatten und weil uns Radio Spaß macht.“

EK: „Die Sendung „Wegstrecken“ ist ein Informationsmagazin für autofreie Fortbewegung und soll eine Meinungsplattform sein. Zusätzlich haben wir zwei Diskussionsveranstaltungen – zum Thema Rad fahren und zur Linzer Verkehrspolitik – durchgeführt. Für September planen wir eine weitere Veranstaltung zum Themenkomplex „Autofreie Stadt“. „Summerau96“ ist ein Magazin mit breitem Themenspektrum: Kulturpolitik, Veranstaltungankündigungen, Glossen, Texte, Buchrezensionen. Den Schwerpunkt bildet die Literatur.“

Die obligate Frage: Wie finanziert sich der Verein „Miriam“?

MM: „Eine Art der Finanzierung war, dass „Wegstrecken“ als „Pilotprojekt“ über das Verkehrsressort des Landes OÖ und über Sendungsaufträge für den OÖ Verkehrsverbund umgesetzt wurde. Die meiste Arbeit passiert ehrenamtlich.“

EK: „Bei den Wegstrecken-Sendungen gibt es mittlerweile keine Einnahmen mehr. Für die Diskussionsveranstaltungen gibt es eine Art Zuschuss, der die Fixkosten der Veranstaltungen abdeckt. Für „Summerau96“ und die Lesereihe „zuHören“ gibt bzw. gab es Förderungen.“

Was ist das Besondere an den Sendungen?

EK: „So eine Sendung wie die „Wegstrecken“ gibt es sonst in Österreich nicht. „Sum-

merau96“ ist eine Sendung, wo vorwiegend AutorInnen live im Studio lesen. Das ist mir wichtig, weil das eine ganz eigene Atmosphäre ist. Obwohl es sich um Lesungen in einem Freien Radio handelt, bekommen die AutorInnen ein Honorar dafür.“

MM: „Beim Durchführen der Lesereihe „zuHören“ war mir besonders wichtig, dass auch unbekannte AutorInnen einen Platz und dafür genau das gleiche Honorar bekommen. Natürlich trifft man eine gewisse Auswahl, aber die Zugangsmöglichkeit ist offener und freier.“

Ihr seid ein Verein zur Förderung der Medienvielfalt. Engagiert ihr euch medienpolitisch?

MM: „Nicht in Form von öffentlichen Statements oder mittels theoretischer Auseinandersetzung, sondern dadurch, dass wir die Radiosendungen machen und dort Randthemen Platz geben. So versteh ich es.“

Worin seht ihr die Relevanz von Freien nichtkommerziellen Medien?

MM: „Experimentieren können. Es ist im Unterschied zu herkömmlichen Medien ein Raum, wo Leute aktiv aufgefordert werden, Ideen zu entwickeln, Diskussionsprozesse in Gang zu setzen.“

EK: „Es gibt eine theoretische Bedeutung als Gegengewicht zu vorherrschenden Meinungen, als Platz für Meinungen, die nicht besonders geschätzt sind, weil sie unangenehm sind. Im Praktischen schaut es meines Erachtens so aus, dass die tatsächliche Bedeutung von solchen Medien, egal ob Zeitungen, Internetforen, Freie Radios nicht sehr groß ist,

weil man zum Großteil nur die Leute erreicht, die sowieso schon sensibilisiert sind.“

Wie nehmt ihr die oberösterreichische Medienpolitik wahr?

EK: „Ich nehme Medien und deren Verflechtungen wahr. Da schaut es in OÖ nicht besonders gut aus. Es gibt eine Ballung von InformationsträgerInnen, die keine Alternativen zu gängigen Meinungen bieten. Es fehlt eine konstante und wirklich mit politischer Gewichtung versehene Alternative dazu. Ich würde mir ein unkompliziertes Förderungsmodell für alternative Medien wünschen, wo diese nicht jedes Jahr aufs Neue ansuchen müssen. Es sollte selbstverständlich sein, dass eine möglichst breite Zahl von Meinungen existiert, nicht nur in Nischen. Es braucht Meinungsvielfalt, die so groß sichtbar wird, wie sie vorhanden ist.“

MM: „Und dafür braucht es mehr unkompliziertes Geld für Projekte, die viele unterschiedliche Leute und Meinungen miteinbeziehen, vor allem auch unbequeme.“



Vielen Dank für das Gespräch.

Katja Haller

Redaktion@wegstrecken.at
Wegstrecken ist jeden 3. und 5. Dienstag im Monat von 19:00 bis 20:00 Uhr und "Summerau96" jeden 2. Mittwoch im Monat von 19:00 bis 20:00 Uhr auf Radio FRO 105.0 MHz im Großraum Linz zu hören. Sendungsarchiv <http://cba.fro.at/>

Katja Haller ist Programmkoordinatorin bei Radio FRO 105.0 MHz

Ein Verein darf nicht stehen bleiben

„FRIKULUM versteht sich als Plattform für initiative Leute, die Veranstaltungen und Projekte verwirklichen wollen, die etwas abseits des lokalen und regionalen Mainstreams liegen. FRIKULUM versucht jene Felder abzudecken, die sonst in der Region nicht existieren würden.“ Sylvie Ritt (Interview) und Klemens Pisl (Recherche und Ausarbeitung) über 20 Jahre selbstbestimmte Kulturarbeit in Weyer.

Weyer klingt so ähnlich wie Steyr, und in dessen geographischer Nähe befindet es sich auch – wobei es einerseits „Weyer-Marktgemeinde“, andererseits „Weyer-Land“ zu geben scheint. Verwirrend, aber andererseits eh wurscht. Weil das Interessanteste in dieser Gegend ist zweifelsohne der Verein Frikulum. Seit 20 Jahren agiert der Verein bereits in Weyer und Umgebung und gilt – so raunt man mir im KUPF-Büro ins Ohr – als vorbildlich in Sachen generationsübergreifender Vereinsarbeit. Doch erstmal von vorne: Mitte der Achtziger gab es in der Region nichts, was das Adjektiv „progressiv“ verdient hätte. Kein Wunder also, dass sich einige Menschen fanden, die ihr Bedürfnis nach kultureller Selbstbestimmung stillen wollten und eben das Frikulum-Kollektiv gründeten. Wobei der Name für „Friede-Kultur-Umwelt“ steht – was

schon mal einen Hinweis auf das ideologische Selbstverständnis der Initiative liefert.

„Es hat damals noch keine Bürgerlisten, keine Grünen in der Gegend gegeben, und da haben wir sehr wohl auch solche grün-bewegten Themen angesprochen, aber eben auch Kultur. Politisch aktiv waren wir nie, aber wir waren immer eine sehr umweltbewusste Gruppierung, ... und immer, das würde ich jetzt schon sagen, immer Richtung grün-bewegt“, meint Ludwig Mayr, der seit 17 Jahren Frikulum-Aktivist ist, zu den Anfängen des Vereins. Konkret wurden Flugblätter verteilt und z.B. Vorträge zu verschiedensten Themenkreisen (Entwicklungshilfe, Migration, Energiepolitik, ...) organisiert. Ein Verein darf aber nicht stehen bleiben, und so rückte der Themenkreis „Kultur“

zunehmend in den Vordergrund. „Frikulum existiert seit 1986 als sich verändernde und auf den gesellschaftlichen Wandel reagierende Gruppierung“ steht auf der Homepage des Vereins, und das trifft den Nagel auf den Kopf: Schließlich ändert sich nicht nur die Welt, sondern auch die Region, und damit auch die AktivistInnen, die Interessensgebiete und die Prioritäten.

Heute ist der Verein überregional bekannt (nicht zuletzt dank FM4) für seine Veranstaltungen im Bertholdsaal und für das Seewiesen-Festival. Der Bertholdsaal ist ein Veranstaltungssaal in Weyer, der unter anderem vom Verein Frikulum bespielt wird – wobei sich das Frikulum-Angebot nicht hinter dem vergleichbarer urbaner Einrichtungen zu verstecken braucht – im Gegenteil: Filmabende, Theaterregienproduktionen, Konzertveranstaltungen



freiraum

elisabeth gahleitner
physiotherapie
craniosacrale therapie
0676-95 699 43
elisabeth.gahleitner@freiraum.tk

eva gütlinger
bildung - beratung - kultur
altes wissen
0699-12 290 785
eva.guetlinger@freiraum.tk

elke wagner
systemisches coaching
organisationsberatung
0676-88 566 235
elke.wagner@freiraum.tk

gärtnerstraße 19
4020 linz
www.freiraum.tk

LÜGEN WIE GEDRUCKT

von Lois Sonnleitner

Wiewohl nun das Recht, Mensch zu sein, nicht das geringste mit der Meinungsfreiheit, wie sie die Wegelagerer des Fortschritts propagieren, zu schaffen hat und man sich die vollkommene Verfügung über die Lebensgüter recht wohl ohne eine tägliche Presse vorstellen könnte, wird dem Volk der unauf lösliche Zusammenhang alles dessen, was der Mensch vom Leben zu fordern ein Recht hat, mit einer unzensurierten Journalistik so tief eingeleitartikelt, dass man sich wirklich eher Malkontente in einer presselosen Zeit als in einer brotlosen vorstellen könnte. (*)

Wo immer der Papst herauschaut, Landeshauptmann Ludwig Scharinger und der Rest der Hahnenschwänzler, da befinden wir uns verlässlich im Reich der Rundschau. Der eilige Vater und der geile General sind mächtig unterwegs, und die Scheinheiligkeit (die mit dem Schwanz hinten, frisurentechnisch gesehen) folgt ihnen auf Schritt und Tritt. In den Schritt hingegen folgt man der weiblichen Bevölkerung, ob mit Schreibstift oder Teleobjektiv, näher und noch näher, jaaa. Jetzt ist wieder wem einer abgegangen.

Abgehen täte dieser Unterwerfungsjournalismus niemandem – und beinahe hätte er Anfang dieses Jahres tatsächlich den Abgang gemacht, wäre es nach den Plänen der Passauer Mehrheits Eigentümer gegangen. Die wollten alles an Fellners „Österreich“ verscherbeln, der mit Handkuss zugegriffen hätte, schließlich wäre bei dem Deal (ausgenommen von ein paar billigen Zuarbeitern) das gesamte angestellte Personal auf der Strecke geblieben. Kapitalismus, Christentum und ÖVP: für Führer, Gott und Vaterland. Plötzlich riss Oberösterreichs dunklen Mächten die Trachtenhutschnur. Eilig bastelten sie ein neues Konstrukt – und aus der Zeitung schauen: der Papst, Landeshauptmann Ludwig Scharinger und der Rest der Hahnenschwänzler.

Wes Geistes Kind der Chefredakteur ist, zeigte sich zuletzt, als der Bevölkerung das Antitürkeivolksbegehren der FP am Arsch vorbei zu gehen drohte, er mit dem Kommentar „Strache ist die Überraschung“ mobil machte – und dafür ein ganzzeitiges Interview mit dem feinen Herrn lukrierte. Alles auf Blattlinie: gegen die Türkei – für Strache, gegen die Sozis – für die völkische Hegemonie, gegen Mitbestimmung – für Entlassungen, gegen die Vöest – für Raiffeisen, kurz: gegen die Menschen – für ihre Erniedrigung.

Mehr denn je wagt es diese Profession von Tagdieben, die ihren Beruf verfehlt haben, geistige Freiheit in Verbindung mit dem Amt zu bringen, die Menschenwürde täglich ungestraft zur Kanaille zu machen. (*)

(*) Karl Kraus, Auf der Suche nach dem Menschen im Heros, aus: Weltgericht I (st 1315)

Lois Sonnleitner



staltungen, DJ-Sets, Infotainment ... da fehlt nix. Für besonderes Medienecho sorgt jedes Jahr das Seewiesenfest, ein Open Air Festival - der jährliche Höhepunkt der Vereinsarbeit dient natürlich der Aufmischung der Region, andererseits aber auch zur Finanzierung weiterer Vereinstätigkeiten (so üppig fallen die Landes-Subventionen ja auch nicht aus). International bekannte Acts wie Tomte oder Robocop Kraus versüßen einmal im Jahr das kulturelle Geschehen und sorgen auch überregional für Wirbel.

Als besonderes, qualitatives Merkmal ist die bereits erwähnte generationsübergreifende Vereinsarbeit hervorzuheben: Schließlich ist es nicht alltäglich, dass Kulturinitiativen irgendwann im Einklang mit „den Alten“ von „den Jungen“ übernommen werden. Im Frikulum sieht man das naturgemäß unaufgeregt: „Bevor dieser ‘Generationswechsel’ stattfand, haben wir beim Seewiesenfest mitgearbeitet und dann bei anderen Festln und wurden dann immer mehr eingebunden. Das war ein ganz normaler Prozess. Bis wir dann gesagt haben: Wir machen das jetzt weiter. Die ältere Generation hat uns beim ersten Mal stark unterstützt und fleißig mitgearbeitet. So ist das dann gewachsen“, erklärt der „junge“ Hannes Brenn, der aber auch schon sechs Jahre Vereinsarbeit auf dem Buckel hat. – „Das hat wirklich

super funktioniert. ... Irgendwann haben wir gesagt, das ist viel Arbeit, wir wollen nicht mehr so. Da haben wir Pause gemacht, haben zwei Jahre kein Festival gemacht. Da sind die Jungen gekommen und meinten, wir sollen wieder eins machen. Und wir haben gesagt: ‘Macht ihr! Wir unterstützen euch, ihr macht Organisation und wir bringen das Know-How. Und das haben die gemacht, und wir sind die grauen Eminenzen im Hintergrund’, schmunzelt der „alte Hase“ Ludwig Mayr dazu. So soll es auch sein.

Klemens Pils / Sylvie Ritt

www.frikulum.at

Klemens Pils arbeitet in der KAPU/ Linz (www.kapu.or.at).
Sylvie Ritt arbeitet für das Freie Radio Salzkammergut/Bad Ischl (www.freiesradio.at).

Machos, Quoten und die Frau Landeskulturreferentin

Uli Böker, ehemaliges KUPF-Vorstandsmitglied, sprach auf der 20-Jahre-KUPF-Feier davon, dass die KUPF ehemals eine „Macho-Partie“ war. Da kann ihr wohl niemand widersprechen, aber es ist interessant zu fragen, was passiert ist, dass diese Zuschreibung heute so nicht mehr gelten kann.

Auf Wikipedia wird der Begriff „Macho“ erklärt: „Macho (sprich: Matscho) bezeichnet in der deutschen Umgangssprache einen Mann oder eine Person, die sich stark an den traditionellen westlichen Bildern von der männlichen Geschlechterrolle orientiert“. Da ist aber auch ausgeführt, dass Machos zu prestigeträchtigen Statussymbolen wie imposanten Autos oder zu aggressivem Verhalten neigen. Diese Stereotype, angewandt auf die KUPF, beweise, dass es so einfach nicht ist. Die Gründerväter der KUPF können zwar unisono als unsensibel in der Geschlechterfrage bezeichnet werden, aber erfüllen doch nicht so ganz das Klischee: Dann hätten sie sich wohl nicht für die Schaffung eines Dachverbands der Kulturinitiativen engagiert und so manch schwierigen Streit für initiativ Kulturarbeit

samen Veranstaltungsprojekt „frauen.kultur.woche“ 1999 schließlich unter tatkräftiger Mitwirkung weiterer Kultur-Frauen der Verein FIFTITU%, der ab 2001 als Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in Oberösterreich aktiv ist.

Für die KUPF entstand mit FIFTITU% auch ein kulturpolitisches Pendant in Sachen Frauenkulturpolitik. Es folgte eine Orientierungsphase mit dem Versuch der Schaffung einer eigenen KUPF-Frauenbeauftragten, auch fand ein Gender-Seminar zur Weiterbildung von Vorstand und MitarbeiterInnen statt.

Letztlich setzte sich ein Konzept durch, dass bis heute gut funktioniert: KUPF und FIFTITU% kooperieren punktuell in Sachen

Frauenkulturpolitik und ergänzen sich hervorragend. Dazu gehört wohl auch, sich gegenseitig im Tun manchmal ein bisschen skeptisch zu beäugen und allezeit bereit zu sein, sich gegenseitig (liebervoll) zu kritisieren.

Die KUPF selbst initiierte einen Prozess des Gender Mainstreamings – ohne diesen Prozess jemals so zu nennen. Da überwiegt dann

doch die Skepsis gegenüber Gender Mainstreaming-Konzepten, die kompatibel mit neoliberalen Strukturen sind. Doch die guten Dinge kann man/frau sich ja rausnehmen: 2001 wurde eine 50 %-Frauenquote für den KUPF-Vorstand im Statut verankert, in der KUPF-Zeitung schreiben mindestens 50 % Autorinnen, neue Mitgliedsvereine werden beim Aufnahmegespräch gefragt, wie denn das bei ihnen mit Frauen aussieht und Genderfragen sind Themen, wenn es ums Anstellen von Personal geht.

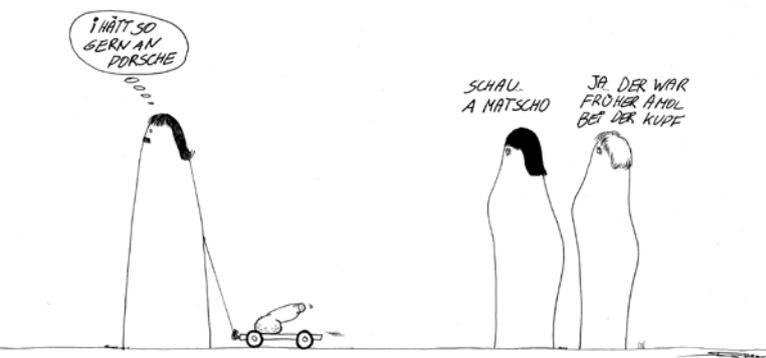
Das wichtigste aber ist wohl, dass Sensibilität in Genderfragen Alltag in der Arbeit der

KUPF geworden ist – es ist ein immer wieder präsentenes Querschnittsthema in der Kulturpolitik und auch im Servicebereich. Nicht zuletzt kann sich die KUPF in den letzten Jahren über Mitgliedsvereine freuen, die nur aus Frauen bestehen und dezidiert feministisch arbeiten: Autonomes Frauenzentrum Linz, MAIZ, FIFTITU%, Vier Frauen fahren fort, Radio SPACEfemFM, Frauentreffpunkt Rohrbach, Frauenforum Salzkammergut und die Insel Scharnstein. Und feministisches Tun ist etwas das Spaß macht: Heuer am 8. März hat ein Trupp Vorstandsfrauen gemeinsam eine Radiosendung gemacht – das gemeinsame Tun bereichert.

Dass nicht immer alles eitle Wonne ist, zeigt aber gerade die 20-Jahres-Feier der KUPF: Gerade da wurde es nicht geschafft, dass Festakt-Programm so zu gestalten, dass Frauen entsprechend repräsentiert waren. Viele gute Gründe haben für das Programm gesprochen, wie es eben war – es wurde dem Anspruch gerecht, Geschichte zu repräsentieren mit dem Blick ins Heute und ins Morgen der KUPF. Beim Rückblick sind es dann diese Männer: diese Männer ohne prestigeträchtige Autos. Doch die Voraussetzungen sind gut, dass 30-Jahre-KUPF eine Veranstaltung wird, wo nur Frauen auf der Bühne stehen. Es gibt aber noch etwas zu tun: Denn wir wollen dann spätestens in 10 Jahren eine Frau als Landeshauptfrau und als Kulturreferentin – und zwar eine, die sich als Feministin versteht.

Andrea Mayer-Edoloeyi
Comic: Stephan Gasser

Andrea Mayer-Edoloeyi ist im Vorstand von FIFTITU% und der KUPF.
Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz.



ausgefochten.

Und doch: Die ehemalige KUPF-Geschäftsführerin Sylvia Amann fand Ende der 90er Jahre mit der KUPF eine Organisation vor, wo Frauen, Feminismen, Genderfragen, ... einfach keine Themen waren. Sie initiierte die KUPF-Frauengesprächsrunde mit engagierten Frauen aus Kulturinitiativen und die KUPF gab die Studie „Frauen/Kultur-Frauen“ in Auftrag. Konstatiert wurde, dass es in Kulturvereinen zwar viele Frauen gibt, dass diese aber selten in der ersten Reihe stehen.

Aus der Runde von KI-Frauen entwickelte sich ausgehend von einem öffentlichkeitswirk-

KI-Splitter

Kulturmanagement für Führungskräfte

Der Postgraduate-Lehrgang „Kultur & Organisation“ der Uni Wien umfasst 12 kompakte Wochenendmodule, die auf die Bedürfnisse von Führungskräften in Kulturbetrieben wie Museen, Theater, Galerien, Festivals sowie KulturunternehmerInnen mit innovativen Geschäftsideen zugeschnitten sind. Ziel des Lehrgangs ist es, die eigenen Kompetenzen im Arbeitsalltag zu verstärken.

Lehrgangsdauer: Oktober 2006 - Mai 2007

Kosten: € 4.800,-

Information:

Institut für Kulturkonzepte

Tel: 01/58 53 999

www.kulturkonzepte.at

Kino Ebensee - Neue Obfrau

Rikki Müllegger hat als erste Frau in der Geschichte des Kino Ebensee die Leitung übernommen. Gibt's denn sowas? Ja, gibt es. Alles Gute für den scheidenden Obmann Andreas Stüger und eine spannende Zeit für Rikki. KV Kino Ebensee, Schulgasse 6, 4802 Ebensee, Tel: 06133-63 08, www.kino-ebensee.at

Einladung zum KUPF Regionaltreffen 2006

Menschen von der KUPF werden auch heuer wieder im Sommer eine „Rundreise“ zu den Mitgliedsinitiativen machen. Da es zeittechnisch für die KUPF nicht möglich ist, alle 104 Vereine persönlich zu besuchen, werden wir heuer wieder in 3 verschiedene Regionen fahren und alle umliegenden Mitgliedsvereine zu einem Treffen einladen. Beim heurigen Regionaltreffen soll es um den jährlich von der KUPF ausgeschriebenen Innovationstopf gehen. Wir stellen die Frage, wo die Hürden beim Einreichen liegen. Zuwenig Zeit/Ressourcen? Seltsame Ausschreibungstexte? Der große Frust, es schon 3mal probiert zu haben und nie genommen worden zu sein? Das wollen wir uns beim heurigen Regionaltreffen genau ansehen und diskutieren. Mit euren Inputs und Kritiken werden wir uns dann an die Ausschreibung des Innovationstopfs 2007 machen.

Termine Regionaltreffen 2006:

Kino Ebensee: Montag, 17.7.2006 um 17:00 Uhr

Zuckerfabrik Enns: Donnerstag, 20.7.2006, 17:00 Uhr

Local-Bühne Freistadt: Montag, 24.7.2006, 17:00 Uhr

Für weitere Fragen eine E-mail an eva.immervoll@kupf.at oder einfach im KUPF-Büro anrufen: 070-79 42 88.

PARANGOLÈS

„Sie dürfen nicht hinein!“

So die Aussage am Tor zur Pressekonferenz anlässlich der Präsentation der Studie zur Integration der Moslems in Österreich im Innenministerium. Neben mir unterhielten sich involvierte Männer darüber, was getan werden solle, falls VertreterInnen anderer Religionsgemeinschaften erscheinen und ihr Recht, eine öffentliche Veranstaltung zu besuchen, in Anspruch nehmen. An dem zum Grenzübergang stilisierten Eingang der Herrengasse 7 konnte die, in stete strukturelle Kleinarbeit produzierte, Kluft zwischen uns und ihnen auf Meilen genau gemessen werden. Zugeschriebenes, Herbeigeführtes, Unterstelltes: Es handelt sich hier weniger um „diffuse, abstrakte Ängste der ansässigen Bevölkerung“, als vielmehr um konstruierte Anlässe, die einen gleichberechtigten Dialog verhindern sollen. Geschlossene Räume, in denen beinahe alles kurz zur Sprache verkommen darf, um nicht weiter angesprochen zu werden, gepaart mit Pseudovisionen, die - inspirationslos genug - sich andauernd über Ausschlüsse definieren. Ist das alles, was wir uns auch für die Zukunft wünschen? Ich jedenfalls durfte hinein - weil kopftuchlos genug, weiß genug, akzentfrei genug und nicht zuletzt mit sozialem Wissen genug ausgestattet, um herauszufinden auf welche hierarchische Stufe mein Aussehen honoriert wird. Ist das alles, was ich mir als MigrantIn wünschen darf?

Unter den Auserwählten herrschte Business as usual: Die Veranstalter haben es weder fertig gebracht das Objekt der Begierde im Vorfeld aufzulegen - erst in der Mitte der Präsentation wurden die nicht ausreichenden Exemplare der Kurzfassung in Begleitung von sehr ausreichend vorhandenen Unterlagen für Alphabetisierungskurse (MigrantInnen sollen ja ausreichend defizitär dargestellt werden) geliefert - noch ein Mikrofon (gehört auch das zu den unantastbaren kulturellen Traditionen des Landes?) für die Publikumsfragen organisiert. Es gehörte wohl zur Inszenierung, dass die Fragen schlecht zu hören, die Antworten vom Podium aber gut verstärkt und alles andere übertönend waren. Was nicht zur Regie gehörte, war zum einen die seitens der Fragenden sehr genau geführten Diskussion, und zum anderen die Spontaneität, mit der die Frau Ministerin Fragen über die wissenschaftlichen Methoden und Typologien anstelle des Herrn Wissenschaftlers zu beantworten wusste. Auch die unwillkürliche Äußerung des Moderators gegenüber eines Teilnehmers - er dürfe seine Frage nicht stellen, denn „Sie sind erst dann dran, wenn alles vorbei ist!“ - kann angesichts der vertretenen homogenen Mehrheitsgesellschaft einzig und alleine als das Frönen in tief verankerten Werten verstanden werden.

Den Rest haben wir zur Genüge gelesen. Objektive Berichte soweit das Auge reicht - wenn mensch bereit ist Dekontextualisierungen und die Ausblendung der Zusammenhänge als Objektivitätskriterium zu verstehen. Denn dort, wo dringend von strukturellen Ausschlüssen abgelenkt werden muss, ist das Kolportieren von Äußerungen über das undemokratische Verständnis eines selbstgebackenen ominösen „anderen“ so dringend, wie die Suche nach (Un)Willigen eine fiebrhafte ist.

Radostina Patulova

Siehe dazu auch: <http://www.malmoe.org>

Radostina Patulova ist Mitarbeiterin beim Modul fields of TRANSFER des equal Projekts „work in process (wip) - Migrantische Selbstorganisation und Arbeit“.

Ausschreibungen & Preise

Internationales Jugend Medien Festival- move your movies

YOUKI 8

Wettbewerb: Alter 10 – 20 J.
EUROPEAN YOUKI AWARD:
Alter 10 –20 J.
Sonderprogramm: Alter bis 26 J.

Einreichschluss ist der 24. Juli 2006

www.youki.at/html_de/index.html

Ausschreibung der Staatsstipendien für Bildende Kunst 2007 / BKA

Das Bundeskanzleramt vergibt für das Kalenderjahr 2007 bis zu zehn Staatsstipendien an Bildende KünstlerInnen. Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen oder in Österreich lebenden freiberuflichen Bildenden Künstlerinnen und Künstler, bzw. solche, die mit der aktuellen künstlerischen Entwicklung in Österreich seit Jahren in engem Zusammenhang stehen.

Einreichfrist: 31. Juli 2006

Nähere Informationen unter:
www.bundeskanzleramt.at/site/3735/default.aspx#4

Ausschreibung von Auslandsstipendien samt Atelierwohnung in PARIS, ROM, KRUMAU, FUJINO, CHENGDU, NANJING, CHICAGO, NEW YORK und MEXICO CITY

Das Bundeskanzleramt hat in mehreren Ländern Atelierwohnungen für Bildende KünstlerInnen angemietet und vergibt diese im Rahmen einer Ausschreibung für das Studienjahr 2007/2008. Mit der Vergabe der Ateliers, die auf Vorschlag einer Jury einzelnen KünstlerInnen für 3 bis 6 Monate zur Verfügung gestellt werden, ist ein monatliches Stipendium verbunden. Die Reisekosten werden auf Antrag ebenfalls vom BKA übernommen.

Einreichfrist: 31. Juli 2006

Nähere Informationen unter:

www.bundeskanzleramt.at/site/3735/default.aspx#5

Music was her first love

„fiber. werkstoff für feminismus und popkultur“ ruft einen Filmwettbewerb aus.

Die Redaktion der feministischen Zeitschrift „fiber. werkstoff für feminismus und popkultur“ aus Wien veranstaltet im Rahmen der 10. Ausgabe das Festival „Rampenfiber“ eine Film-, Diskussions- und Konzertreihe zum Thema Frauen als Musikerinnen und Akteurinnen in der Musikbranche. Die Veranstaltungsreihe findet von 28. September 2006 bis 1. Oktober 2006 in Wien statt.

Einreichfrist: 2. August 2006

Nähere Informationen zum Festival und zum Filmwettbewerb (Teilnahmebedingungen, Anmeldeformular, Themenbereiche, Einsendeadresse usw.) unter www.fibrig.net oder filmcall.festival@fibrig.net

Förderpreis für innovative Stadtkultur

Ein maßgeblicher Teil der Kulturarbeit in Linz wird außerhalb des unmittelbaren Zentrums in den einzelnen Vierteln und Stadtteilen geleistet. Die Stadt Linz schafft mit dem heuer erstmals ausgeschriebenen Förderpreis LinzKultur/4 einen neuen Anreiz für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Lebensraum Stadt. Gefragt sind unkonventionelle Projekte, die von oder in Partnerschaft mit einem örtlichen Kulturverein bzw. einer Initiative in einem oder mehreren Linzer Stadtteilen umgesetzt werden. Dabei sollen idealerweise auch BewohnerInnen und AnrainerInnen eingebunden werden; kulturelle Nachhaltigkeit im Stadtteil ist ausdrücklich erwünscht. Bei Bedarf begleiten MitarbeiterInnen der LinzKultur die Umsetzung der Projekte unterstützend. Gefördert werden bis zu zwei eingereichte Projekte. Der Förderpreis ist mit € 10.000,- dotiert.

Einsendeschluss: Mitte August

Weitere Informationen bei Helmut Haas, Tel: 070-70 70/19 42, haas@mag.linz.at

Stadt der Kulturen

Förderpreis der Stadt Linz für integrative Kulturarbeit
Die Stadt vergibt bereits zum siebten Mal den Förderpreis für interkulturelle Projekte. Das diesjährige Schwerpunktthema steht im Zeichen der Medien. Projekteinreichungen sind in zwei verschiedenen thematischen Kategorien möglich: Schwerpunkt „Medien-Vielfalt“ (Radio, Zeitung, Fernsehen und Internet) und in Allgemeine Kategorie „Soziokulturelle Integration von MigrantInnen in Linz“.

Einreichungen bis spätestens 8. September (nicht deutschsprachige Einreichungen bis 11. August).

Weitere Informationen: AusländerInnen-Integrationsbüro Linz, Pfarrgasse 1, 4041 Linz, Tel: 070-7070-1150, Fax: 070-7070-54-1150, [mailto: integration@linz.at](mailto:mailto:integration@linz.at)

DEBÜTNALE 2006

Call for your first Videowork!
Nach den Erfolgen der Festivals 2003 und 2004, die sich durch eine Fülle an erfrischenden Erstlingswerken sowie durch die zahlreichen internationalen Einreichungen auszeichnete, veranstaltet a.s.a.p. auch heuer wieder die „DEBÜTNALE. Festival des ersten Videos“.

Eingeladen sind professionelle wie amateurhafte Videoschaffende aller Altersstufen, ihr erstes Video bis zum 16. Oktober 2006 einzureichen. Das Festival selbst findet am 24. und 25. November 2006 in den Räumlichkeiten des Instituts für erweiterte Kunst im Roten Krebsen in Linz statt. Format: minidv, VHS (keine originale), Länge: max. 15 Minuten

Einsendeschluss: 16. Oktober 2006

Senden an: Postfach 24, A – 4010 Linz. Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden sich unter www.debutnale.at

Information zu Projekteinreichungen Zukunftsfonds

Der zu Beginn des Jahres gegründete ZukunftsfONDS hat unter anderem folgende Aufgabe: „Förderung von Projekten, die den Interessen und dem Gedenken der Opfer des nationalsozialistischen

Regimes, der Erinnerung an die Bedrohung durch totalitäre Systeme und Gewaltherrschaft sowie der internationalen Zusammenarbeit dienen und zu einer Förderung der Achtung der Menschenrechte und der gegenseitigen Toleranz auf diesen Gebieten beitragen sowie die Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten über diese Themen“.

Einreichtermin: laufend

Weitere Infos unter www.zukunftsfonds-austria.at

Atelieraufenthalte in Krumau, Gmunden oder Paliano bei Rom

Für KünstlerInnen in den Bereich Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition.

Einreichbedingungen: Ansuchen mit persönlichen Daten, künstlerischem Lebenslauf, Beschreibung des geplanten künstlerischen Projektes, Referenzmaterialien.

Einreichtermin: laufend

Infos und Kontakt: Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schiffkorn, Landstrasse 31, 4020 Linz, Tel. 070-77 20-15 47 5

Projekteinreichungen für Linz 2009

„Linz 2009 lebt von Ideen und Anregungen. Wir sind daher in hohem Maße an Projektvorschlägen interessiert. Wobei auch Autorinnen und Autoren über Linz und Oberösterreich hinaus gefragt sind – aktuelle Kunst und Kultur kennt keine Grenzen.“ heißt es auf der Homepage von Linz09. Hier nochmals ein Splitter zur Erinnerung an alle Kulturinitiativen, ihre Projektvorhaben für die Linz09 zum ehest möglichen Zeitpunkt einzureichen.

Eine Einreichfrist gibt es nicht.

Kontakt: Linz 2009 – Kulturhauptstadt Europas GmbH, Gruberstraße 2, 4020 Linz, Tel: 070-20 09, Fax: 070-20 09-16 90, [mailto: office@linz09.at](mailto:office@linz09.at), www.linz09.at

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

KV KINO EBENSEE / Ebensee

Sa, 8. Juli 2006

20:30 Uhr

Konzert: Armas Kesäketo Ja
Kohteliaat Kukkaispojat

Sa, 22. Juli 2006

20:30 Uhr

Konzert: Woven Hand (USA) + Andi
Almquist (SWE)
Riki Müllegger / Schulstraße 6, PF 8 /
4802 Ebensee /
www.kino-ebensee.at /
Tel (06133) 63 08 /
culture@kino-ebensee.at

LINZER FRÜHLING / Linz

Do, 13. Juli 2006

21:00 Uhr

Gasthaus Urbanides,
Rudolfstraße 11/ 4040 Linz
Lesung: Peter Paul Wiplinger

Do, 27. Juli 2006

21:00 Uhr

Gasthaus Urbanides,
Rudolfstraße 11, 4040 Linz
Lesung: Susanne Rasser
Kurt Mitterndorfer /
Dornacherstr. 15 / 4040 Linz /
www.linzer-fruehling.at
Tel. (0732)24 71 10 /
literaturundso@linzer-fruehling.at

JAZZFREUNDE BAD ISCHL /

Bad Ischl

Sa, 15. Juli 2006

20:00 Uhr

Toscana Congress Centrum -
Gmunden
Konzert: Carla Bley Big Band
Kooperation mit den Festwochen
Gmunden
Emilian Tantana / Am Haischberg 9 /
4820 Bad Ischl / www.jazzfreunde.at
Tel (06132) 27 86 8 /
office@jazzfreunde.at

TEXTILE KULTUR / Haslach

So, 16. Juli 2006

20:00 Uhr

TuK -Vonwiller Haslach
Eröffnung der Ausstellung:
21:21 – the textile vision of Reiko
Sudo and NUNO
Ausstellungsdauer: 16.7. – 27.8.2006

Sa, 22. Juli /

So, 23. Juli 2006

9:00 – 17:00 Uhr

Internationaler Webermarkt „Auf der
Stelzen“

Sa, 22. Juli 2006

18:00 Uhr

Vonwiller Areal
Etagenfest mit den Urfahrer
Aufgeigern

Mo, 24. Juli 2006

20:00 Uhr

TuK -Vonwiller Haslach
Vortrag: Dr. Angela Völker
„Japanische Textilien im MAK, Wien“

Di, 25. Juli 2006

20:00 Uhr

TuK -Vonwiller Haslach
Vortrag: Christina Leitner
„Papiertextilien“
Marianne Kneidinger
Marktplatz 45 / 4170 Haslach
Tel (07289) 72 30 0 /
mv.weberland@oberoesterreich.at

KV WASCHAECHT / Wels

Fr, 21. Juli 2006

20:00 Uhr

Konzert: Panteon Rococo
Boris Schuld / Dragonerstraße 22 /
4600 Wels / www.waschaecht.at
Tel. (07242) 56 37 5 /
office@waschaecht.at

FRIKULUM / Weyer

Sa, 29. Juli 2006

20:00 Uhr

Bertholdsaal
CD-Präsentation: SLAMTIK (A)
Günter Ebmer / Kürfarn 16 /
3335 Weyer / www.frikulum.at
Tel.0664-54 17 51 2 / info@frikulum.at

*Ausführlichere Terminsammlung
der KUPF-Mitgliedsvereine ist
in der Downloadabteilung der
Website der KUPF abzurufen:
<http://www.kupf.at>*

Gnackwatsch`n



Wenn der Sponti-Spruch, der den Gegensatz von erwünschter Nahrungsaufnahme und Menge der oralen Ausscheidung zum Inhalt hat, nicht schon so alt wäre, könnten ihn heute wieder viele auf ihren T-Shirts, Baseballkappen, usw. tragen.

Angesichts des Wettstreits um das dumpfbackige WählerInnenpotential am äußersten rechten Rand, (der der Mitte immer ähnlicher sieht) agieren fast sämtliche Parteien in einer Weise, für die das soeben dem WählerInnenpotential attestierte Attribut noch viel zu harmlos ist.

Dass sich der schmissige Strache und der zurückgekehrte Ingenieur der Wende Westenthaler in Sachen Höchstgebot der abzuschiebenden AusländerInnen nichts schenken werden, war spätestens nach Westenthalers Antrittsinterviews für alle klar. Soweit auch nichts Neues, und eigentlich schon politische Tagesordnung in Österreich.

Dass aber auch die beiden Großparteien offensiv AusländerInnenfeindlichkeit säen, und an die niederen Instinkte der Bevölkerung appellieren, hat es so noch nicht gegeben.

Stopp, Trottell!

Freilich hat es das schon immer gegeben (remember Löschnak, Schlögl, ...).

Eine neue Qualität hat das Ganze wohl dadurch bekommen, dass jetzt alle mit der Sicherheit argumentieren, als höchstes Gut für den/die ÖsterreicherIn.

Und während die ÖVP eh im Sinne der Nächstenliebe, ganz christlich-sozial, wieder einmal die Böcke von den Schafen trennt, und nur die Integrationsunwilligen sanktionieren will, dabei auch subtil vom Oberkardinal unterstützt wird, legt es die SPÖ ganz anders an.

Das, was sie über sechs Jahre hinweg dem Kanzler vorwarfen, praktiziert sie selbst und schweigt zu den Umtrieben, stimmt einer tendenz-rassistischen Gesetzgebung zu, und hofft dadurch ihre Regierungsfähigkeit zu beweisen. Auch die SPÖ kann abschieben, wir haben das in sechs Jahren Opposition nicht verlernt.

Wieder einmal geht es um Machtgewinn um jeden Preis. Und wieder einmal wird versucht diesen unter den Paradigmen von Sicherheit und Wohlbefinden für uns, das wahre Volk, zu erlangen. Das hierbei Opfer zu beklagen sind, wird in Kauf genommen. Wo gehobelt wird, da fallen Späne, und die Wahrheit ist ohnehin eine Tochter der Zeit.

Noch wäre es ja Zeit Signale zu setzen, um die Zahl jener, die kein Attribut vor sich herzutragen gewillt sind, eines Besseren zu belehren, und entscheidende Schritte der Abkehr von rassistischer Propaganda zu setzen. Da damit aber einmal mehr nicht zu rechnen ist, und es ja durchaus als Ermahnung verstanden werden kann, bitten wir zum Watschentanz!

Garten.Leben. Gartentipps von Wolfgang Schüssel und Freunden

Berufswechsel erwünscht

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Das wusste schon der Volksmund, dessen grantlerische Variante samt völkischem Idiom hierzulande besonders verbreitet ist. Dieser Volksmund meint auch zu wissen, dass nix G'scheiteres nachkommt und dass alles ohnehin in der Katastrophe enden werde. Als ob sie dem besagten Volksmund eine letztgültige Bestätigung zukommen lassen wollten, haben die ÖVP-PolitikerInnen Schüssel, Gehrler und Molterer vor den letzten Wahlen die Öffentlichkeit mit einem heimattrunkenen Wanderliederbuch behelligt. „Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und Blei“ hieß es darin und die Drohung hat niemand wirklich ernst genommen. Jetzt haben wir's. Als ob nicht schon genug Schmalz und Boden wäre, haben die drei nun mit Verstärkung von Plasnik, Khol und Pröll ein Gartenbuch vorgelegt, das auf den ersten Blick wie eine weich gezeichnete neokonservative Familienaufstellung daherkommt, aber letztlich doch ein ranziges Betbuch geblieben ist. Ein verräterisches überdies. Das Kapitel über Sichtschtutz vor Gärten zeigt wes Geistes Kind die AutorInnen sind und an welches Publikum sie sich wenden. Der Sänger Ringsgwandl beschrieb es schon vor langer Zeit: „oans mog da goatn-nazi net, dass de aundan seng, wias bei eam dahoam zuageht“.

Eine Möglichkeit, wie dieses Buch vielleicht doch noch Gewinn bringend verwendet werden könnte, wird nicht angesprochen. Die Erzeugung von Grundnahrungsmittel könnte vielleicht bittere Notwendigkeit werden, wenn diese Leute weiterhin auch in der Sozialpolitik fuhrwerken und selbst gebraute Kräutermedizin, wenn man diesen Gärtnern weiterhin das Gesundheitssystem überlässt. Man sollte es den AutorInnen nahe legen, dass sie es beim Singen und Gärtnern lassen sollten. Das nervt zwar fürchterlich, richtet aber weniger Schaden an.

Franz Fend



„Garten.Leben. Gartentipps von Wolfgang Schüssel und Freunden.“
144 Seiten – Österr. Agrarverlag
ca. € 6,90
ISBN 3-7040-2123-7

Franz Fend lebt und arbeitet in Linz.

Soziokultur-Förderung in Deutschland im Blickpunkt

Wie findet die Förderung der Soziokultur durch die deutschen Länder statt? Wir sollen zukunftsfähige Strukturen einer solchen Förderung aussehen? Diesen zwei Fragen widmet sich das von bundesdeutschen Kulturnetzungen herausgegebene Buch.

Die Länderportraits – immer aus Sicht der Politik/Verwaltung und Sicht der Interessensvertretung – geben einen guten Überblick über die Unterschiedlichkeit von Soziokultur-Förderung in verschiedenen Regionen: von nichts bis sehr gut entwickelte Strukturen.

Für den/die österreichische/n LeserIn ist vermutlich der einleitende Teil mit grundsätzlichen Texten und einer Zusammenfassung einer empirischen Studie der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren der interessanteste. Dabei wird deutlich, dass der in der BRD etablierte Soziokultur-Begriff zwar interessanterweise stärker das Zusammenwirken von Kultur, Sozialem und Bildung erfasst - gleichzeitig reduziert sich dieser Begriff auf Zentren – auf gemeinnützige Organisationen, die auch über eigene (Veranstaltungs-)Räume verfügen. Was mit all den anderen Initiativen ist, bleibt im Unklaren.

Das Buch schließt mit einem Positionspapier bundesdeutscher Interessensvertretungen. Dieses liest sich wie eine komprimierte Fassung des Forderungskatalogs der KUPF, den „zumutungen“, Themen wie die Notwendigkeit von Strukturförderungen oder mittelfristige Finanzierungen sind angesprochen. Letztlich sind die, in diesem Buch angesprochenen Zukunftswünsche eigentlich nichts Neues, sie stehen teilweise schon seit 20 Jahren auf der kulturpolitischen Tagesordnung – in der BRD wird also auch nur mit Wasser gekocht.

In diesem Buch findet sich auch eine mehr als 40-seitige Bibliographie zur Soziokultur. Sicherlich für alle, die weiter (wissenschaftlich) am Thema arbeiten, sehr zu empfehlen!

Andrea Mayer-Edoloeiy



Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (IfK) und LAKS Hessen e.V. (Hrsg.),
Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder,
256 Seiten - Klartext-Verlagsges.
Ca. € 14,-
ISBN: 3898613674, Essen, 2004

Andrea Mayer-Edoloeiy ist Kulturarbeiterin und Erwachsenenbildnerin, Vorstandsmitglied von KUPF und FIFTITU%.

Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich

Zwischen Provokation und Integration

Als eines der letzten Länder Europas schaffte Österreich 1971 das Totalverbot gleichgeschlechtlicher Liebe ab und ersetzte es durch mehrere Paragraphen, die als „flankierende Maßnahmen“ bezeichnet wurden und dem unsittlichen Treiben Grenzen setzen sollten. Homosexualität wurde, wenn schon nicht mehr als Krankheit, so doch als vermeidbare Fehlentwicklung angesehen. Bis zur Aufhebung des letzten Strafrechtsparagraphen 2002 wurden noch weit über 1000 Menschen verurteilt.

Auf zivilrechtlicher Ebene setzt sich die Diskriminierung bis heute nahezu ungebrochen fort. Mietrecht, Erbrecht, Adoptionsrecht und Besuchsrecht sind nur ein paar Beispiele für die Ungleichbehandlung gleichgeschlechtlicher Paare.

Vor diesem Hintergrund und nach einer ausführlichen Darstellung der theoretischen Grundlagen dokumentiert Ulrike Repnik Entstehung und Entwicklung der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich.

Die ersten informellen Zusammenschlüsse in den 70er Jahren waren Teil der neuen sozialen Bewegungen, politisch links, und forderten eine grundsätzliche gesellschaftliche Veränderung. Die heterosexuelle Norm wurde als ein Unterdrückungsmechanismus unter vielen verstanden, Aktionismus und Provokation waren wichtiger Bestandteil ihrer Strategie. Jedoch gab es auch einen „konservativen“ Flügel, der in erster Linie an einer rechtlichen Gleichstellung interessiert war und zu diesem Zweck den Dialog mit PolitikerInnen suchte. Dieser Konflikt zwischen Revolution und Integration prägte die Bewegung bis in die 80er Jahre und teilweise bis heute. Vor allem seit der Aids-Krise der 80er setzte sich laut Repnik die bürgerliche integrative Strömung durch. Folge davon war die Institutionalisierung der Bewegung in den 90er Jahren, wengleich aktionistische Elemente nicht gänzlich verloren gingen. Ulrike Repnik sieht darin auch die Chance für neue Formen sozialen Protests.

Das vorliegende Buch ist eine aktualisierte Fassung ihrer äußerst gelungenen Diplomarbeit am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien und stützt sich, neben schriftlichen Quellen, auf Interviews mit zahlreichen AktivistInnen der Lesben- und Schwulenbewegung.

Christian „Giro“ Diabl



Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich, von Ulrike Repnik, 233 Seiten – Feministische Theorie Band 48 – Milena Verlag, ca. € 18,90
ISBN 3-85286-136-5

Christian „Giro“ Diabl ist Aktivist bei bs3 & KAPU.

Randschriften

Bleierne Zeiten

Ein denkwürdiger Ferienbeginn in einem merkwürdigen Sommer. Im Eilzug war es heiß, in der Straßenbahn voll. Ich war auf dem Weg nach Simmering zu Onkel und Tante. Die Strecke war mir vertraut, es waren nicht meine ersten Ferien in Wien. Die U4 war gerade eröffnet worden, aber die fuhr nicht in den 11. Bezirk. Dass es trotz neuer U-Bahn ziemlich verschnarcht herging in der Weltstadt, ist einer, die aus Linz kam, nicht weiter aufgefallen. 56er, Ringlinie, 71er. Beim Umsteigen auf dem Schwarzenbergplatz schenkte mir der Kronenzeitungsverkäufer eine „Krone“ und ein Flugblatt mit einem Stern, das so gar nicht zum Kleinformat passte und auch nichts damit zu tun hatte, verteilte er auch. Zuvor wollte er wissen, ob ich in die Arena fahre. Sicherheitshalber nickte ich. Was weiß eine Fremde. In Simmering angekommen, hatte die Verwandtschaft das Ferienprogramm bereits festgelegt. „Und am Wochenende gehen wir in die Arena“, sagte die Tante. Das Jahr zuvor hatten sie mich auf den Donauturm mitgenommen. Also Arena. Dass es sich dabei um ein Wien-Programm der noch nicht da gewesenen Art handelte, wurde vor Ort schnell klar. Cafe Schweinestall, Filmpalast, Frauenhaus, Rote Halle, Konzerte, Zirkus, Lesungen, Arena-Zeitung. Am 27. Juni 1976 wurde der alte Auslandsschlachthof in St. Marx von mehr als 1000 Menschen besetzt. Das 70 000 Quadratmeter große Areal mit seiner einzigartigen Industriearchitektur aus der Zeit um die Jahrhundertwende sollte erhalten bleiben und für ein selbst verwaltetes Kultur- und Jugendzentrum genützt werden. Zuvor war dort im Rahmen der Arena 76, einer abseits der so genannten Hochkultur konzipierten Programmschiene der Wiener Festwochen die Proletenpassion aufgeführt worden. 101 Tage sollte der Arena-Sommer dauern, dann kamen die Bulldozer. Was 30 Jahre danach noch nicht eliminiert oder kommerzialisiert wurde, ist gefährdet. Die freien Szenen arbeiten prekär vor sich hin, Sozialprojekte haben kaum mehr Spielraum für Empowerment, der ORF ist eine Zumutung, die Printmedien wirken gleichgeschaltet, Kultur definiert sich durch Beliebigkeit. Demokratie?. Es werden noch viele Aufbrüche notwendig sein, um die bleiernen Zeiten zu überwinden.

Eugenie Kain

Eugenie Kain ist Autorin, lebt und arbeitet in Linz.

Antiziganismus und Sozialarbeit

Gernot Haupt, ein Mensch mit dem ich seit einigen Jahren auf sehr komplizierte Weise verbunden bin, ist vieles: Ehemann, Vater, Germanist, Politikwissenschaftler, Theologe, Projektmanager, Pädagoge und noch einiges mehr. Eines aber ist er nicht: ein Angeber. Darum hat er mir wohl auch nie erzählt, dass er gerade an einem wissenschaftlichen Werk zu Hintergründen der Roma-Feindlichkeit schreibt. Dementsprechend überrascht war ich, als er mir in einem Rundmail mitteilte, dass nun sein neues Buch beim Verlag bestellt werden könnte. Kein Sterbenswörtchen hatte er mir vorher gesagt. Aber so sehr er im Persönlichen das Understatement pflegt, so zäh und grundsätzlich, ja richtiggehend radikal, ist sein Engagement mit und für Roma in Rumänien. Diese Arbeit hat er nun auch mit seinem kürzlich erschienenen Buch „Antiziganismus und Sozialarbeit“ auf ein wissenschaftliches Fundament gestellt.

Umfassend informierend und doch noch kompakt auf etwas mehr als 300 Seiten arbeitet Haupt in diesem Buch die vielfältigen Aspekte des Antiziganismus heraus. Aber die Arbeit begnügt sich nicht mit historischen Rückblicken und Bestandsaufnahmen. In ihr plädiert Haupt für einen Perspektivenwandel: Integration kann keine einseitige Leistung sein, sondern bedarf auch Anstrengungen und Bereitschaft der Mehrheitsbevölkerung. Von „oben“ gesetzte, staatliche Maßnahmen können bestenfalls die Möglichkeit der Integration schaffen, gemacht kann sie nur von den Menschen („auf beiden Seiten“) selbst werden.

Aber auch allen Hilfwilligen hat Haupt einiges ins Stammbuch zu schreiben. Etwa wenn er im Resümee seiner Arbeit formuliert: „Wenn überall mangelnde Dokumentation und mangelnde Daten über die Situation der Roma beklagt werden, müssen sich diejenigen, die diese Fragen stellen, zuerst selbst einmal fragen lassen, warum sie Roma finden wollen und ob sie die Gefundenen als Roma finden wollen oder nur als abstrakte Zahlen zur besseren Handhabung eines Problems ...“

Haupts Buch kommt in einem Moment, in dem es einerseits eine große Bereitschaft gibt sich verstärkt mit Minderheiten und auch mit Roma zu befassen und es andererseits im Zuge des europäischen Einigungsprozesses zu neuem Aufleben des Antiziganismus, vor allem in Osteuropa, kommt. Also genau zur rechten Zeit, um in laufende gesellschaftliche Diskussionen eingreifen zu können.

Andi Wahl



DRIVE
SOMMERTHEATER NACH MOTIVEN AUS THELMA & LOUISE

PARKDECK 14
CITY PARKHAUS
Bethlehemstraße 12 · Linz-Zentrum

Zwei Frauen schlagen zurück! Ein ganz gewöhnlicher Ausflug wird für sie zur Fahrt in eine neue Freiheit. – Nach „Die Geierwally“ und „Gefährliche Liebschaften“ die neue Sommerproduktion von theaternyx. Unter freiem Himmel & über den Dächern von Linz.

KARTENVORVERKAUF
In allen oberösterreichischen Raiffeisenbanken und am Infopoint des Passage City Centers, Linz

KARTENRESERVIERUNG
0699 102 95 885 oder karten@theaternyx.at
www.theaternyx.at

AUGUST 2006

SPIELTERMINE jeweils 20.45
1, 5, 6, 11, 12, 13, 14, 18, 19, 20

theaternyx*

bezahlte Anzeige



Gernot Haupt, *Antiziganismus und Sozialarbeit*, 344 Seiten, Verlag Frank & Timme, ca. € 36,80, ISBN: 3865960766, 2006

Andi Wahl ist ehemaliges KUPF Vorstandsmitglied und studiert derzeit Geschichte.

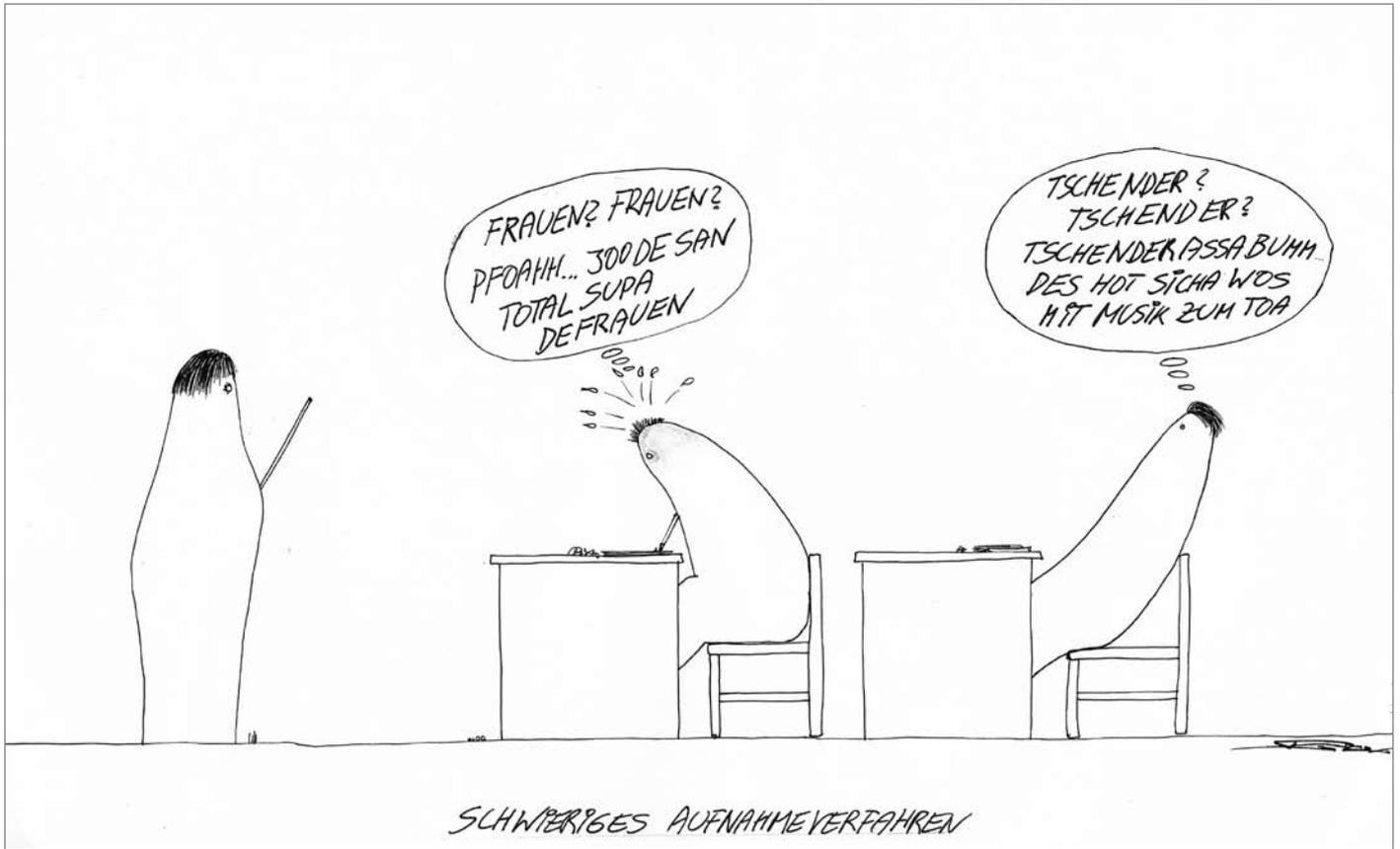
Sommer 2006

www.igbildendekunst.at/bildpunkt

PERFORMANCE, PERFORMANCE

in **Bildpunkt**

Zeitschrift der IG Bildende Kunst



Stefan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

Neue KUPF-Publikation!

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNGEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend, temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig, gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.



Preis: € 15,-

Zu bestellen bei:
KUPF - Kulturplattform OÖ
 Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
 Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
 www.kupf.at

Topaktuell
 Der Klassiker
 schlechthin!

Das bewährte

KUPF-ORGANISATIONS-HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage **2005**

In 4 Bereiche gegliedert:

- Initiative Kulturarbeit in der Praxis
- Rechtsfragen
- Kulturinitiativen als GestalterInnen ihrer Öffentlichkeit
- Kulturarbeit in Entwicklung

viele Musterverträge/-formulare, erleichtert es das tägliche Leben der/des KulturarbeiterIn.

Preis: € 44,-
 (für Mitglieder der KUPF € 36,30)
 inkl. 10% Ust.

bietet dieses Nachschlagewerk in 23 Kapiteln Wissenwertes für freie Kulturarbeit.

Zu bestellen bei der
 KUPF - Kulturplattform OÖ
 Untere Donaulände 10/1,
 4020 Linz

Tel.: 070-79 42 88, kupf@kupf.at
 www.kupf.at

- Von Ablagen bis zu Zielgruppen
- von Veranstaltungsorganisation bis zur Beratung und Entwicklung von Entwicklungsprozessen
- Mit Gesetzestexten und Presse-Adressen, ergänzt um ein Stichwortverzeichnis und

SALZKAMMERGUT
Festwochen
 GMUNDEN
 ALTMÜNSTER BAD ISCHL EBENSEE
 OHLSDORF St. GILGEN TRAUNKIRCHEN

14. 7. bis 8. 9. 2006

www.festwochen-gmunden.at
 office@festwochen-gmunden.at
 Fon: +43 7612-70630
 Fax: +43 7612-70638



Irene Andressner „I.A. Mozart(?)“, Videostill
 bezahlte Anzeige

Sophia LARSON und Hans SISA präsentieren

IV. MALERFEST vom 5.8. - 20.8.2006

Täglich geöffnet: Wochentags 11-17 Uhr, Sonn- und - Feiertags
 10-17 Uhr
 Eröffnung am 5.8. um 19 Uhr



Musikaktionen: "OKARINA-MUSI"
 Mühlviertel mit Gottfried Kletzmair
 - Akkordeon und Josef Wiesinger
 - Okarinaflöte

Ölbilder - Skulpturen - Textilkunst
 mit Sonderausstellung zum Mozart-
 jahr "Ernesto Marchesini" aus Italien
 weitere Künstler aus SCHWEIZ /
 ÖSTERREICH / DEUTSCHLAND

Katharina PAST, Hans SISA, Peter RIEDER, Leo GANS, Robert
 WUNDERL
 Fritz HEIDECKER, Dorli SÖLDER, Wolfgang WALLNER, Rudi
 REHRL,
 Bernhard SCHINKO (A), Bonlay FUCHS - Berlin
 Heinz FUHRER, Joe BRUNNER, ZEH-HA, Hansueli URWYLER
 (CH)

Rahmenprogramm 6.8.

6.8. HI. Messe um 10 Uhr i.d.Burgkapelle Reichenstein mit Pater
 GREGOR vom Stift Göttweig
 mit Okarina Musik und Stefanie Kopinits-Sopran. Nach der Messe
 - Weinverkostung auf der Burg (Wachauer Weine)
 Mittagessen nach Voranmeldung in der Hoftaverne Schmitt
 (Tel.07236-3261)
 Abends am 6.8. um 20 Uhr geselliges Treffen mit Musik in der
 Hoftaverne Schmitt-Reichenstein

Jedermann ist herzlich willkommen!

Es werden internationale Gäste erwartet

Alle Interessierten und Freunde sind herzlich eingeladen - Eintritt
 frei - Spenden erbeten

Anmeldung und Hotelunterbringung bitte wenden Sie sich an:
 Kontakt: Art Larson - Sophia Larson, 3511 Tiefenfucha, Am Berg
 5. Tel. u. Fax: 02739-2634
 E-Mail:larsen-sisa@utanet.at, www.artlarsen.org (Malerfest)



bezahlte Anzeige



Das grosse Kinderfest Sonntag, 27. August, 14 bis 18 Uhr

Wieder einmal ist die Landschaftsinsel Höribach Schauplatz für ein bunt gemischtes Programm für die ganze Familie: Bauwerkstatt, Puppenspiel für die Kleinsten, Jonglieren, Musizieren, Märchenwanderung, Labyrinth und Elfengarten, Würstelbraten am Lagerfeuer ... und für Erwachsene gibt es Heilpflanzengarten, Agrikulturweg – Eintritt: 5,- (2-14 Jahre) Erwachsene frei.

Färben, Filzen, Seifenkochen ...

Kreative Landwirtschaft: wir bieten Kurse aus unseren eigenen Ressourcen an. Unsere Steinschafe, der Färbergarten und der Heil- und Zauberpflanzengarten sowie die Landwirtschaft liefern das Material, und unsere MitarbeiterInnen das Knowhow für Workshops und Seminare. Ende August gibt es eine ganze Woche mit Schnupperkursen aus allen Bereichen – auch Kinderworkshops, Schwitzhütte, Bootsfahrten ...

KULTURGUT HÖRIBACH

Ausstellungen

30. Juni bis 23. Juli
H2006 TRINK WASSER

Coelestine Engels, Fotografie, Installation
Marx Hafner, Projektion und Musik
VERNISSAGE
Do 29. Juni, 20 Uhr

28. Juli bis 13. August
IN THE STREETS

Leo Kandl, Portrait-Fotografie
VERNISSAGE
Do 27. Juli, 20 Uhr



22. August bis 24. September
NACHSOMMER

Tina Zimmermann
Fotografie, Projektionen, Installation
Arnold Frisch, Ton- und Klanginstallation
VERNISSAGE und PERFORMANCE
So 20. August, ab 15 Uhr

AGRIKULTURWEG

Rund um denn Hof: Wald und Weiden, Hecken und Alleen, Teiche und Bäche, Zauberpflanzengarten, Färbergarten, Märchenweg, Labyrinth ...

ART & NATURE, der Laden

Bücher zu den Themen Garten, Heilen, Kochen, sowie besondere Kinderbücher. Keramik in Eratönen, Porzellan, Glas, Kosmetik von Dr. Hauschka, Produkte aus dem Heilpflanzengarten, und Kunsthandwerk aus fairem Handel

CASA NOVA, der Hofladen

Im Hofladen gibt es Gemüse aus unserer biologisch-dynamischer Landwirtschaft und ganzjährig die "Köstlichkeiten in Gläsern": Marmeladen, Gelees, Honig, Chutneys, Wildfruchtspezialitäten und eine Auswahl an Likören und Elixiere.



VERMIETUNG von DACHBODEN und GEWÖLBE

Seminare und Workshops

Der Dachboden kann für Musik, Tanz, und Seminare gemietet werden. Der ehemalige Heuboden bietet eine hervorragende Akustik. Der 135 qm grosse Raum mit kleiner Bühne kann mit Vorhängen unterteilt werden. Über den Holzdielenboden hebt sich ein acht Meter hoher handgehackter Dachstuhl, Dachflächenfenster hüllen den Raum in weiches Tageslicht. Der Raum ist direkt erreichbar oder auch vom Innenhof her über Wendeltreppe und Foyer.

Feste und Präsentationen

Zeitgenössische Kunst mit Schwerpunkt Fotografie: idealer Rahmen für Feiern, Hochzeiten und Präsentationen. Mit Ziegelboden, Granitsäulen, perfekt ausgestatteter Bar und kleinem Podium, bietet dieser Raum mit der besonderen Atmosphäre ein unvergleichliches Ambiente. Er ist verbunden mit dem romantischen Innenhof, mit Blumenbeeten und üppigen Rosenspalieren, und mit der traumhaften Landschaft zwischen Bergen und See.

Öffnungszeiten von Verkauf und Ausstellungen: Di – Fr 10 bis 18, Sa/So 15 bis 18 Uhr

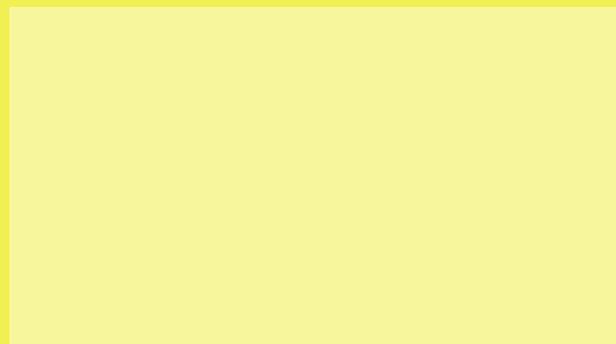
KULTURGUT HÖRIBACH St. Lorenz am Mondsee

fon +43 (0) 62 32 / 27 58 5 · mobil +43 (0) 664 / 855 43 74 · buero@hoeribachhof.at · www.hoeribachhof.at

KUPF

Kulturplattform OÖ Nr. 117 Juli 2006

08/16 Gmunden • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck • Akku Steyr • Aktion K Gmunden • Akzent Altenberg Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino St. Florian • Arge Granit Ottensheim • autonomes FRAUENZentrum Linz • Backwood Association Weitersfelden • Biosphäre 3 Linz • Bulldog Eberschwang • Cult Waldzell Waldzell • D.N.S.-Nexus Linz • Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchdorf • Dikd Linz • FIFTITU % Linz • Filmclub Schwanenstadt Schwanenstadt • Fm5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkammergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Freie Regionalkultur Innviertel Braunau • Frikulum Weyer • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl • Funkenflug Micheldorf • Gallensteine Gallneukirchen • Gax Gax Vöcklabruck • Gegenlicht Haibach • Gruppe 02 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf Vorchdorf • Hofis Hofkirchen i. Mkr. • Hokus Hofkirchen i. Mkr. • Ifek Linz • Infoladen Wels • Insel Scharnstein • Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • Jo Ottensheim Ottensheim • justasirisdid Unterweitersdorf • Kaff In Bewegung Ried i. d. Riedmark • Kapu Linz • Ketani Linz • KI Bad Zell Bad Zell • Kik - Kunst Im Keller Ried i. I. • Kikas Aigen-Schlägl • Kipf'l Steinerkirchen • Kuba Eferding Eferding • Kuiwa Walding • Kulimu Frankenburg • Kultur Im Gugg Braunau • Kulturbüro Wels Wels • Kulturcafe Pichl Pichl • Kulturella Ottnang • KulTurFisch Grein • Kulturinstitut der Uni Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kulturverein Willy Linz • Kum-pan Linz • Kunst & Kultur Raab Raab • Kunst- & Kulturgruppen des Diakoniewerkes Gallneukirchen • Kunst-Dünger Gampern • Kunterbunt Kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • Kino Ebensee Ebensee • Landstrich Brunnenthal • Linzer Frühling Linz • Literaturnetzwerk Ried i. I. • Local-Bühne Freistadt • maiz Linz • Medea Linz • Meta.morfx St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lembach • Natur-Raum-Kultur Hörribachhof St. Lorenz am Mondsee • Noise Art Wels • Open Air Ottensheim Ottensheim • Pangea Linz • Prager Fotoschule Neumarkt/Mkr. • Programm kino Wels Wels • qujOchÖ Linz • Radio Fro Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neumarkt/Mkr. • Rossmarkt Grieskirchen • Röda Steyr • Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Spielraum Gaspoltshofen • Social Impact Linz • Sunnseitn Feldkirchen • Textile Kultur Haslach Haslach • tool Ried i. Innkreis • Treffpunkt Georgia St. Georgen i. I. • Tribüne St. Georgen a.d. Gusen • Umut Linz • Verein Begegnung Linz • Vier Frauen Fahren Fort Linz • Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg o.d. Aist • Zeit-Kultur-Raum Enns



Zeitung Nr.117/Juli/06
Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
P.b.b.: Sponsoring Post GZ 02Z030447 S
Verlagspostamt: 4020 Linz; DVR: 0808041

Printed in the Republic of Austria
FR 107,1))))


IG Kultur Österreich


die freie linzer stadtrada


servus.at


KULTUR LAND
OBERÖSTERREICH